

Telephonnummer
47.

Telephonnummer
47.

Nr. 88.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Kulturbild“, „Sonntagsblatt“, und den „Illustrierten“, „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Dienstag, 1. November

Preis pro Quartal mit Abzug ins Hand 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1.15 Mk. Anzeigensätze für die öffentliche Beilage oder deren Raum 15 Bsp., Arbeits- und Siedlungsbeilage 10 Bsp., Beilage 50 Bsp.

1904.

Allerheiligen — Allerseelen.

Von dem Bruder des gottseligen Thomas von Kempen wird erzählt, daß er recht stolz auf sein neugebautes Haus gewesen sei; da sagt ihm sein Freund: „Aber Dein Haus hat einen großen Fehler.“ „Welchen?“ fragte jener. „Den Fehler, daß Du eine Türe hineingemacht hast.“ „Wie, eine Türe sollte ein Fehler sein?“ „Ja, denn eines Tages wird man dich tot durch diese Türe hinaustragen und Du wirst Dein Haus und alles verlassen müssen.“

Am Vorabend von Allerheiligen und Allerseelen darf an dieses Gespräch erinnert werden; für uns alle kommt einstens die Stunde, wo die heutige Lage so viel erörterte „Wohnungsfrage“ auf die einfachste Weise gelöst wird — durch ein paar Bretter und ein kleines tüchtes Grab. Für Millionen und Abermillionen Menschen ist sie schon auf diese Weise gelöst worden und sie haben diese unfürbare Wohnung bezogen, für welche kein anderer Mietspreis hinterlegt werden muß als — das Leben selbst. Nur der Schöpfer aller Dinge wird durch seine Engel einstens allen Verstorbenen diese Wohnung für den Leib künden; denn wir werden, wie der Apostel sagt, „alle auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden.“

Zweimal im Jahre stellt uns die hl. Kirche eigens mit tiefstem Ernste, in das Gewand der Trauer gehüllt, den Tod vor Augen: am Todestage des Herrn und an Allerseelen; das ganze Jahr aber und das ganze Menschenleben muß eine Vorbereitung auf unseren letzten, entscheidenden Augenblick sein. Wenn nun wieder Allerseelen an unsere Türe klopft, welche Unmenge von Ermahnungen und Lehren bringt schon dieser eine Tag mit sich; er selbst und seine allfällige Wiederkehr sind schon eine gewaltige Predigt, ohne daß es der ergreifenden Worte des Predikers noch bedarf. Für ein katholisches Blatt ist da sehr leicht, zu Herzen zu sprechen, die ohnehin so bereitwillig geöffnet sind. Aber nur eins wollen wir aus diesem Buche der Lehren für das Leben herausgreifen und das heißt: Bedenke deine Zeit gut!

Wer von uns allen hat eine Bürgschaft dafür, ob ihm noch viele oder wenige Tage zugemessen sind? Heute, morgen, in Wochen, Monaten oder Jahren, aber sicherlich einmal heißt es auch für jeden einzelnen aus uns: „Deine Uhr ist abgelaufen!“ — und all unser Mühen, sie im Gange zu erhalten, ist vergeblich. Eine kurze Spanne Zeit nur steht allen zur Verfügung, selbst wenn die Vorlesung uns das Geschenk des höchsten Alters verleiht, und was wir von dieser verloren haben, ist für immer und unwiederbringlich dahin. Wie tief schmerzt uns der Verlust des Geliebten! Christus läßt in der hl. Schrift mit Eifer und unter Ausnutzung von vieler Mühe nach einem verlorenen Gebilde suchen und er läßt es auffinden. Alle materiellen Güter sie können verloren gehen, aber man kann sie auch wieder gewinnen; nur ein kostbares Gut ist unersetzbar: es ist die Zeit. Und doch, wie sehr wunderbar haften so viele mit derselben, als ob sie Tausende von Jahren zu vergeuden hätten! Auf der anderen Seite findet man allerdings auch manche, die die Zeit ungemein ausnützen, sich nicht Raft und Ruhe gönnen, immer hasten und arbeiten. Aber sie bedenken die Zeit nicht gut; Ehedienst und Erdengeduld hält all ihr Trachten umfassen; sie ziehn jahraus, jahrein am Wagen ihres Berufslebens, wie das Pferd an der Trambahn immer dahintrappelt. Auch für diese ist Allerheiligen und Allerseelen eine ernste Mahnung!

Freue Pflichterfüllung im Hinblick auf Gott ist die allerwertigste Ausnützung der Zeit. Pflichterfüllung im großen und im Kleinen, in der Familie, im Staate, in der Öffentlichkeit, als Bürger und als Christ, Pflichterfüllung in zeitlichen und ewigen Dingen! Das ist das Gebot aller Zeiten gewesen, ist es besonders für unsere Tage, wo man so gern immer nur von den „Rechten“ spricht und von seinen Pflichten nicht so viel hören will. Der Allerseelenabend aber selbst uns mit Flammenschrift vor Augen: „Was nützen dir alle Rechte, wenn du nicht deine Pflichten erfüllst hast!“ Gewissenhafte Erfüllung aller unserer Pflichten giebt das sanfteste und beste Ruhegefühl für den ewigen Schlaf, da nur den „guten und getreuen Knecht“, der mit seinen vom Schöpfer geschenkten Talenten gemuchelt hat, der Herr in die ewigen Wohnungen eingehen läßt. Mühe deshalb Allerseelen des Jahres 1904 uns einen neuen Impuls geben, um mit guter Meinung das allezeit zu vollbringen, was unsere Aufgabe ist; dann verliert die Erinnerung an den Tod alles Bittere, da derselbe nur die einzige Türe ist, durch welche man zur größten Glückseligkeit eintreten kann in Gemeinschaft aller Seligen.

Allerseelen.

Vergiß in diesen Tagen
Der lieben Toten nicht!
Wer weiß, mein Christ, wie bald
Du selbst gehst ins Gericht.
Was du für ihren Frieden
In treuer Liebe tust,
Wie gern wird dir's beschieden,
Wenn einst du selber ruhest

Vergiß in diesen Tagen
Der lieben Toten nicht!
Der Lebenden zu denken,
Ist echte Christenpflicht:
Du wärest am Leib der Kirche
Ein totes Glied und Kind,
Könnt'st derer du vergessen,
Die schon eingeschlafen sind.

Vergiß in diesen Tagen
Der lieben Toten nicht!
Sie zeigen dir mit Alagen
Ihr stehend Angeficht. —
Du kannst auf deinen Pfaden
Zur Zeit, die Gott dir lieh,
Am ew'gen Brunn der Gnaden
Auch schöpfen noch für sie.

Vergiß in diesen Tagen
Der lieben Toten nicht!
Wo auf des Friedhofs Hagen
So warm jed' Kreuzlein spricht.
Ein einzig Vaterunser,
In echter Lieb' geweiht,
Wiegt mehr, als all der Plunder,
An Schmuck und Herrlichkeit

Vergiß in diesen Tagen
Der lieben Toten nicht!
Was sie nicht können fagen,
Erfleht mein arm Gedicht:
„Gedenke der armen Seelen
In Liebe, für und für,
Im Leben und im Sterben!
Dann ist auch Gott mit dir!“
(Wilhelm Sommer.)

Deutschland.

Das Schicksal der preussischen Landtagswahlreform.
Zu dem Untlage der Freireiservorhaben auf Abänderung der Wahlkreiseinteilung, des Wahlgesetzes und des Wahlreglements bemerkten die obigen „B. N.“:

Selbst in der von den Freireiservorhaben in Aussicht genommenen Beschränkung dürfte sich schwierig ein dringendes Bedürfnis zu einer tiefgehenden Umlagerung unserer Wahlverhältnisse nachweisen lassen. Es ist daher nicht wünschenswert, daß dieser Teil der Wahltraktate praktische Folgen haben wird.

Von einer Centrumshegemonie in Süddeutschland schreibt die „Frankf. Ztg.“ Der ganze Artikel hat nur den Zweck, die Verbrüderung zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie zu beschönigen. Leider kann von einer Centrumshegemonie in Süddeutschland nicht gesprochen werden, obwohl sie nach Lage der Dinge in 3 Staaten als gegeben sein sollte. Elsaß-Lothringen, Baden und Bayern haben katholische Mehrheiten in der Bevölkerung und doch gibt das Centrum nirgends an der staatlichen Kruppe; da macht sich leider immer noch der Liberalismus breit und satzt in Württemberg aber ist eine Centrumshegemonie ganz undenkbar, da das Land nur 30% Katholiken hat und dort gegen das Centrum alleinig ist. Aber die Volkspartei und Teile der Liberalen sehen im Süden des Reiches den Boden unter den Füßen schwinden und sie schauen nach „Süden“ um; um nun das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie gegen das Centrum etwas zu bemänteln und zu verhüllen, redet man dem liberalen Pfälzer von der „Centrumshegemonie in Süddeutschland“ vor; hierdurch soll er so beglückt werden, daß er gegebenenfalls auch den Sozialdemokraten zum Siege verhilft. Das Manöver ist nur zu plump eingestuft worden, um nicht von Leuten mit normalem politischen Verstande erkannt zu werden. Dazu gehören die bornierten liberalen Pfälzer allerdings nicht.

Zur Mißverständnisse haben schon wiederholt evangelische Synoden Stellung genommen, so legten die lutherische Bezirksynode Osnabrück, welche den lutherischen Gemeinden empfahl, Maßnahmen dahin zu treffen, daß künftighin solchen evangelischen Männern, die sich katholisch trauen lassen und katholische Kindererziehung vorziehen, das aktive und passive Wahlrecht entzogen werde. — Wir haben gar nichts dagegen, aber — wenn ein deraartiger Beschluß von katholischer Seite gefaßt worden wäre, würde man im Protestantismus aus aller Welt die entsetztesten Klagen über „ultramontane Intoleranz“ zu hören bekommen.

Am die Notwendigkeit eines neuen preussischen Censurgesetzes zu erwägen, veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vier Kammergerichtsurteile, durch die Polizeiverordnungen, welche in landtätigen Interesse erlassen worden waren, als materiell rechtsungültig erklärt worden sind. Es handelt sich um die Angelegenheit bei Weichenbühl und englandischen Kantonen, um die Verpflichtung des Geheimen, jeden Fall von Rindpest für den Kreisarzt anzuzeigen, um die Einführung der Angelegenheit bei Diphtherie und um die Angelegenheit bei den der Cholera verdächtigen Fällen. Das offizielle Blatt sagt hierzu: Die vorstehenden Erkenntnisse beweisen mehr als alles andere, daß die geistige Rechtskraft auf dem Gebiete der Suchenbekämpfung in Preußen durchaus rückständig ist, und daß in Bezug auf die in dem Regulative von 1835 nicht behandelten Krankheiten, insbesondere bei Wogenbühl und Diphtherie, wirkliche Notstände vorliegen, deren schnelle Beseitigung im Interesse des Einzelnen wie des Gesamtvolkes dringend geboten ist.

Zu einer weiteren Ausdehnung des Krankenversicherungs-zwanges sind, nach einer Meldung der „Ausgabe: Abendzeitung“, im Reichstag des Innern Vorbereitungen im Gange. Es handelt sich darum, die Dienstboten und Hausgehirnen in der allgemeinen unter die Versicherungspflicht zu stellen. Die Vorlage befindet sich gegenwärtig noch in den ersten Anfängen der Vorbereitung, so daß kaum anzunehmen ist, daß sie bereits im bevorstehenden neuen Abschnitt der Reichstagskammer in die gesetzgebenden Körperschaften gelangen wird.

Die sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder. Die „Kreuz.“ hat sich dieser Tage darüber aufgehalten, daß ein sehr bekanntes Berliner Weinrestaurateur fortgesetzt im „Vorwärts“ inseriere. Das konservative Blatt knüpft daran den Rat, die bürgerlichen Kreise möchten einfach das Sozial meiden, dann seien die „Genossen“ dort unter sich. Zweifelslos ist das Weinrestaurateur Kempinski in der Leipzigerstraße gemeint. Der „Vorwärts“ hat das auch verlesen und ganz entsetzlich gelacht über dieser Enthüllung. Er, der sonst so eifrig im Verhängen des Vortages ist, nahm nun dieses der „Kreuzzeitung“ sehr ab. Das konservative Blatt hat aber recht. Wir kommen — so schreibt man uns aus Berlin — höchst selten zu Kempinski, höchstens mit Besuch, also im Jahr einmal; aber selbst sieht man dort bekannte sozialdemokratische Führer; so haben wir erst gestern den gemeinsamen Stadthalter ganz lieblich bei seiner Flasche Champagner sitzen und sich bene um Bekanntschaft waren die Sozialdemokraten gegen die Champagnerkäufer, da der Champagner ein „Volksgetränk“ ist; die Führer der Genossen saßen sich eben als das „Volk“. Wir gönnen ihnen alle die kleinen Genüsse der Küche und des Kellars; aber man darf nicht vernehen, wenn wir lachen müssen ob dieser Art von Bekanntschaft der „Arbeiterklasse“, der eine (Dr. Süßmann) mit 24 Paar Schuhen und einem Schuß voll eleganter Schlippe, der andere mit der Champagnerflasche u. s. w.

Der Prozeß gegen den Grafen Sandbilla (Fhrn. v. Schlitz) wegen Verleumdung des preussischen Offizierskorps durch den Roman „Erfüllte Wünsche“ fand am 22. Oktober in Berlin vor dem Landgericht I. statt. Der Verfasser, ganz unter der Herrschaft jeder leidenden Mähigkeit an, er ist zu dem Roman durch den Brandeinschlag Roman „Jana oder Edele“ und durch Verleumdung aus seinen mitleidigen Belamintensen veranlaßt worden, insbesondere sei für die Entleerung des Buches der Standpunkt eines jungen Offiziers maßgebend gewesen, der sich wegen überhöhter Schulden das Leben genommen habe. Derselbe habe nicht weniger als 65000 Mk. gestehen bekommen und zwar auf weiter nichts, als auf seinen ungenutzten Rod. — Der Roman wurde in seinem ganzen Umfang verlesen, was mehrere Stunden in Anspruch nahm. Das Urteil lautete gegen Graf Sandbilla auf 800 Mark Geldstrafe. Der angeklagte Verlagsbuchhändler Janke wurde zu 800 Mark verurteilt. Der Gerichtshof erkannte ferner auf Unbrauchbarmachung aller Exemplare u. s. w. und sprach dem Kriegsminister die Publikationsbefugnis zu.

Sitzliche Nachrichten.

Vom päpstlichen Konklave. Dem am 14. November abgehaltenen Konklave zur Wahl einer Anzahl italienischer und ausländischer Bischöfe wird ein zweites Konklave am 15. Dezember zum Zweck der Heiligung und Seligsprechung folgen, welche bei Gelegenheit der fünfzigsten Jahrestage des Dogmas der unbefleckten Empfängnis angefallen werden. In seinem der beiden Konklave werden, wie der „Pol. Corr.“ aus Rom gemeldet wird, neun Kardinäle ernannt werden.

Es sind allerdings fünf Kardinäle ernannt; allein man erwartet die Ausführung dieser Akte für vorläufig nicht dringend, davon abgesehen, daß der Heilige Stuhl traditionell drei bis vier Kardinäle zu seiner Verfügung hält. Während der ersten vier Monate des neuen Pontifikats sind nur zwei Kardinäle gestorben, Kardinal Ferrero, Erzbischof von Valencia, der bereits während des Konklaves auf dem Totenbette lag, und Kardinal Caccia, Erzbischof von Palermo, der älteste der Kardinäle nach Leo XIII. Unter dem vorigen Pontifikat starben durchschnittlich sechs Kardinäle im Jahre. Papst Leo XIII. lag in den 25 Jahren seines Pontifikats 159 Kardinäle lebend.

Preussisches und Sojales.

Personalveränderungen im Kreis der Diözese Breslau. Bischof bzw. angeh. Kaplan Augustus Damschitz in Oppeln als Kurat des Bischofs. Bischoflicher Josef Cibura als 2. Kaplan nach Breslau. Bischoflicher Michael Jemel als Schloßkaplan nach Bismarck. Bischoflicher Paul Dworkit in Reichthal als Pfarrer in Hildorf.

Der Frankfurter Münchener Wahlverein hielt am 18. Oktober, wie der „Egl. Ztg.“ berichtet wird, im „Rautentanz“ zu Münsterberg eine von 36 Personen besuchte Vertrauensmännerversammlung ab. Dieser Wahlverein umfaßt die dem Centrum nicht angehörenden, politisch rechts stehenden Männer des Wahlkreises. Der Vorsitzende, Generaldirektor Baste aus Camenz, entwickelte in einflussigem Vortrag die Aufgaben, welche dem Verein und insbesondere den Vertrauensmännern im Wahlkreise gestellt sind, und mahnte eindringlich zu gleichem, aber maßvollem Eintreten für die Wünsche des Wahlkreises. Der Vorsitzende an den Vortrag entwickelte sich eine lange Debatte, bei der insbesondere die Stellung zur Presse und dem Centrum gegenüber näher behandelt wurde. Die anwesenden Herren bekundeten ihre Bereitwilligkeit, im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden für den Wahlverein nach Kräften tätig zu sein.

Ein Ruchspiel aus Breslau. Am Donnerstag, dem 20. Oktober: Der Ruchspiel aus Breslau hatte für gestern Abend eine Versammlung der Ruchspieler nach dem Ball-Restaurant einberufen, um über die bei ihnen eingelaufenen Beschwerden gegen das Preisgericht eine Aussprache der Interessierten herbeizuführen. Die Versammlung, an der auch Mitglieder des Vorstandes der Ruchspielvereine teilnahmen, die das Preisgericht beauftragt hatte, die Ruchspiele zu beurteilen — wurde von Herrn Hermann Gelske, dieser wurde zunächst ein Antwortschreiben des Preisrichters vorgelesen, auf verschiedene Beschwerden des Ruchspielers. In der Versammlung, die bis gegen 11 1/2 Uhr dauerte, wurden viele Klagen laut, die, wie Ruchspielwart Waid in mehrmaligen Überlegungen ausführte, sich auf Unmutmaßungen und trübe Ansichten stützten. Ruchspielwart Treuenfeld, der eventuell die Rechte der Ruchspieler vertreten soll, sagte das Ergebnis der langen Verhandlungen dahin zusammen, daß es besonders drei Paragraphen der grundlegenden Bestimmungen des Preisgerichts seien, deren Nichtbeachtung dem Preisgericht zum Vorwurf gemacht werde: nämlich § 2 betreffend die Zusammenlegung des Preisgerichts, § 6 betreffend die Beurteilung der Ruchspiele, die Eingehung von Einsprüchen und § 10 betreffend die Zulassung der Vertrauensmänner. Über die Wichtigkeit dieser Punkte habe aber an diesem Abend nichts Genaueres gesagt

Amundorf d. Neubeke, 26. October. Der kais. Lehrer-verein im Calenberg-district hielt am Sonntag nachmittag im Gasthause zu „Rehmendorf“ eine Sitzung ab. Ein Vortrag, da beide Vorlesungen am Eselsteden verhindert waren, vom Ralsfelder, Lehrer der kais. Baugabls geleitet. Herr Boffe von hier ergriff das Wort zu einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage über Sprach- und ihre Behandlung in der Schule. Herr Boffe, der während seines Aufenthaltes an der Central-Turnanstalt in Berlin auch an einem Vortragskurs für Füllung des Stotterns teilnahm, sprach sehr eingehend über die Vorzüge des Menschen zur Etablierung und Verknüpfung, über den fehlerhaften Gebrauch dieser Organe und seine Ursachen, schließlich über die Mittel, welche dem Lehrer beim Unterrichte zu verwerthenden Kindern gegenüber zu Gebote stehen. Durch Zeichnungen, durch Vornahmen der empfehlenswerthen Altklassen und Erprobungen, durch Angaben aus eigener und fremder Praxis wurden die Lehrschüler sehr lebhaft besonders interessiert. Ein weiterer Einspruch auf die Anwesenheit der Lehrer wurde

Der englisch-russische Zwischenfall

infolge der unverantwortlichen Schießerei einiger Schiffe der russischen Flotte in der Nähe der Dogger Bank auf die harmlose englische Fischereiflotte wird, wie sich dies voraussetzen ließ, trotz des anfänglichen Säbelgeräusels der englische Presse auf friedlichem Wege durch ein Schiedsgericht aus der Welt geschafft werden. Von einem „Ultimatum“ Englands an Rußland war überhaupt gar nicht die Rede; das spulte nur in den Köpfen einiger „ionangebenden“ Politiker englischer (und deutscher) Zeitungen, die gern ihrem Republikum etwas Sensationelles aufstischen, ohne dasselbe auch nur auf seine Wahrheitsähnlichkeit zu prüfen. Freilich, erregt war und ist ja das englische Volk noch sehr, aber ein — wenn auch noch so verhängnisvolles — Mißverständnis, hervorgerufen durch Angst und Unwissen, kann doch nicht gleich einen Kriegszug abgeben. Der russische Kaiser sowie seine Regierung haben sich, wie der englische Premierminister Balfour in einer Rede am Freitag in Southampton erklärte, sofort bereit erklärt, Genugthuung zu leisten und die fatale Angelegenheit einem internationalen Schiedsgerichte zu überweisen, welches über die Schuld oder Nichtschuld der unverantwortlichen russischen Seespieler entscheiden soll. Der englische Premierminister sagte u. a.:

„Ich freue mich, daß die russische Regierung diese Auffassung der Sachlage theilt und daß sie, in einer von den civilisirten Nationen geübten Weise verhandelnd, dabei ist, die von uns beibehaltene Begrenzung der Mithrasgrenze des kaukasischen Caucasus, Ausgangspunkt jedoch es von der Botschaft des kaiserlichen Gesandten, in Bezug auf die Angelegenheit Kaiser Nikolaus hat, in diesem Sinne an König Edward zurückzugeben. Die russische Regierung hat auch reichliche Entschädigungen versprochen. Sie hat jener angeordnet, daß der an der Botschaft beteiligte Teil des baltischen Geschwaders in Luga zurückgezogen werde, und daß die verantwortlichen Offiziere sowie diejenigen, die Zeugen der Vorgänge gewesen sind, nicht nach Olafsen gehen sollen. Eine Untersuchung wird vorgenommen, und die russische sowie die englische Regierung hat übereingekommen, einer internationalen Kommission, wie sie von der Garter Convention vorgelesen ist, die Aufgabe anzuvertrauen, die Tatsachen festzustellen. Alle Personen, die dieses Tribunal schuldig finden wird, werden verurteilt und angemessen bestraft werden. Die russische Regierung hat bei der Botschaft bemerkt, daß sie wünscht, Wahrheit und Gerechtigkeit sollen obwalten.“

Die von dem russischen Admiral Roschdestwenski erzählte Geschichte von einem angeblichen Angriffe japanischer Torpedoboote auf die russische Kriegsflotte bezeichnete Balfour mit Recht als ein reines Phantasiegebilde und die Idee, daß der Kommandant der angeblichen japanischen Torpedoboote zum Angriff auf die Russen eine Stellung inmitten der englischen Flottenlinie gewählt haben sollte, als absurd. Das nächste japanische Kriegsschiff war von der Unglücksstelle in der Nordsee etwa 14000 Seemeilen entfernt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, wie der Entbruch der Schicksalskugel ausfallen wird.

Als zum Austrage der Sache werden also alle bei dem Zwischenfalle beteiligten russischen Offiziere und alle Zeugen der Befragung der Fischerboote nicht nach Ostasien gehen dürfen. Da nun Admiral Roschdestwenski in seinem Berichte an den Zaren selbst die Verantwortung für den Vorfall mitübernommen hat, so wird auch er wohl in Wigo einen unfreiwilligen Aufenthalt von einigen Wochen nehmen müssen. Damit hat die Fahrt des baltischen Geschwaders nach Ostasien wieder eine Verzögerung erfahren und Rußland ist mit der ohnehin nur sehr schwach gehobene Hoffnung ärm, daß das Eintreffen der baltischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern eventuell auch eine Wenigung zum Besseren für das Schicksal Port Arturs herbeiführen könnte.

Die russische Flotte sollte fast sich übrigens, wie jetzt bekannt wird, noch weitere Uebergriffe zu Schanden kommen lassen. Schon im Stageral ist von ihr der schwedische Dampfer „Udebaran“, der deutsche Fischdampfer „Sonntag“ bei den Hornstriff-Fischgründen und der norwegische Dampfer „Staais“ im Kanal beschossen worden. Da die beschossenen Dampfer aber unbeschädigt geblieben sind, wird man diese „Zwischenfälle“ wohl zu dem übrigen legen, was die Russen zur See alles schon auf dem Korbholz haben. — Die „Nordb. Allg. Zeitung“ spricht ihre große Befriedigung darüber aus, daß es der Weisheit der Regierungen Englands und Rußlands gelungen ist, eine Verständigung über die Beilegung des Streifalles herbeizuführen und den Frieden Europas vor Erschütterungen zu bewahren. Wenn, von beiden unmittelbar beteiligten Mächten abgesehen, ein Staat Anlaß hat, diesen Ausgang zu begrüßen, so ist es gewiß Deutschland, dessen Staatskunst seit einem Menschenalter auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist, welcher die notwendige Voraussetzung bildet für die Entfaltung und Wohlfahrt unseres Volkes.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandschurei haben wieder begonnen. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Nuroki meldet, daß die Japaner am 27. Oktober nach heftigem Kampfe den von den Russen besetzten Platz (Hügel?) Waitaotschan eingenommen haben.

Der Angriff begann um 8 Uhr morgens und endete 4 Uhr nachmittags. Die Japaner erbeuteten zwei Maschinengewehrschiffe. Die Verluste der Russen betragen 2000 Mann, die der Japaner werden auf 170 Mann geschätzt. Die Russen, welche Wladiwostok seit dem 14. Oktober mit acht Kompanien besetzt hatten und Verteidigungswerke anzulegen begonnen hatten, waren jetzt über den Schicksal zurück.

Nach einer andauernden Beschießung des Platzes am 28. Oktober durch die vertriebenen Russen fanden an diesem Tage keine weiteren Kämpfe von Bedeutung statt. Russischerseits wird die ungewisselhafte Schlappe im Centrum vom General Glacharow etwas anders dargestellt.

Nach letztem Bericht habe am 28. October früh um Mitternachts vierzig japanische Patenotierungsschiffe hinter uns. Die russischen Aufklärungsstellungen, welche gegen die japanische Stellung vorgingen, wurden jetzt mit Mörsern und Schnellfeuerkanonen beschossen. Am Donnerstag kam es dann zu ersten Kämpfen um einen Hügel im Centrum der russischen Stellung. General Schachow nennt ihn den Hügel „mit dem Ödengespel“, der zwei Meile südlich von Jassan-tsun liegt und russischen Beobachtungsarbeiten dienlich. Die Japaner beschossen aus drei Batterien diesen Hügel von 7 Uhr früh bis zum Centrum der russischen Stellung. Die Russen schossen von 10 Uhr früh bis zum Centrum der russischen Stellung. General Schachow behauptet sich heutigens Tages mit einer russischen Stellung, nachdem sie vorhergehend zwei japanischliegende Stellungen besetzt hatten. Daraus erschloß unsere Artillerie von der Hauptstellung aus das Feuer gegen den Berg und wogte die Japaner, ihn zu räumen*.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern war nach einem Reitertelegramm aus dem Lager Kurofs vor einigen Tagen in Kiaugang eingetroffen und dürfte bereits zur japanischen Front abgegangen sein. Von der Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach Nisasin in das russische Hauptquartier ist nicht mehr die Rede. Der Prinz wird zu Hause bleiben.

Um Port Arthur muß es schlecht bestellt sein. Das "Bureau Reuter" meldet am 28. Oktober aus Tokio:

Nach ihr eingegangenen, sämtlich allerdings noch nicht befehligen
Abteilungen eröffneten die Japaner am 26. Oktober einen
allgemeinen Angriff auf den Rifanostort von Port Arthur und brachten
die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein
russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts
auf dem Gelting- und Lungshu-Hügel an, brachten die russischen
Batterien zum Schweigen und erhellten und besetzten die Forts von
dem Gelting- und dem Lungshuhügel. In der Nacht am 27. Oktober
stand die Port-Batterie wieder im Kampf. Die Japaner brachten
das russische Schiffschiff "Gromoboi" (27. Oktober) eine Granate
auf den russischen Panzer "Gromoboi". Ein anderer russischer Dampfer
wurde von zwei Kanonen getroffen und sank.

Einem Briefwechsel aus Port Arthur vom 21. d. Ms., an einen in Schanghai wohnenden europäischen Kaufmann zufolge soll General Dsiffel an den Kaiser und den Hof telegraphiert haben: „Sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab.“ Der Brief beschreibt ferner die Zustände als sehr schlimm.

Dentistland.

Der Prinzregent Luitpold leidet, wie die bayerisch-offizielle Korrespondenz Hoffmann aus Königssee meldet, seit einigen Tagen an Neuralgie des rechten Beines und hat sich deshalb von St. Bartholomä, wo er zur Jagd weilte, nach Sintersee bringen lassen, weil die Räumlichkeiten in Bartholomä ganz unzulänglich sind und der ihn behandelnde Arzt Prof. Dr. Angerer aus Betruhe besteht. Der Prinzregent hofft in einigen Tagen die Jagden wieder aufnehmen zu können. Dr. Angerer aber wünscht seine baldige Rückkehr nach München. Der Prinzregent steht im 84. Lebensjahr.

Der Bundesrat hat sich immer noch nicht mit der
 lippischen Angelegenheit befaßt. Es wird aber ver-
 sichert, daß das Bestreben besteht, "sobald als möglich" eine
 Entscheidung herbeizuführen. — Die Entwürfe der Militär-
 pensionsgesetze sind an die Ausschüsse des Bundesrates
 verwiesen, und man hofft, daß dort die Prüfung und Berath-
 ung derselben soweit gefördert werden, daß sie noch vor dem
 Wiederbeginn des Reichstages diese Instanzen durchlaufen
 haben.

Die Einführung von Reichstagsdiäten kündigt die „Deutsche Tageszeitung“ an. Das Organ des Bundes der Landwirthe behauptet, daß „die Wünsche des Centrums nach Reichstagsdiäten, in absehbarer Zeit erfüllt werden dürften, freilich nicht mehr für den jetzigen Reichstag, der unter der Voraussetzung der Diätenlosigkeit gewöhlt worden ist, sondern erst für seinen Nachfolger.“ — Was hat die Erfüllung der „Wünsche des Centrums“ mit den Reichstagsdiäten zu tun? Die Prophezeiungen, daß Diäten eingeführt werden sollen, scheinen das Schicksal der Prophezeiungen Wetels über die Einführung des Rufensitzsaals zu teilen.

Unangenehm aber wahr! Im Sommer dieses Jahres brachte ein Lügenblatt die angebliche „Abkänzelungsrede“ des Kaisers in der Kammer der Reichsobersten an den Bischof von Bazel von Metz, welcher dieselbe in der „Germ.“ als „**erdictet von A bis Z bezeichnet, nicht ein einziger Satz davon ist wahr.**“ Trotz dieser bündigen Erklärung des Bischofs wird diese angebliche „Kaiserrede“ von einer ganzen Anzahl Blättern — darunter der „Reichsbote“ und die „Schlef. Ztg.“ — noch einmal als etwas ganz Neues, Sensationelles den Lesern aufgetischt! Als ob Lügen dadurch zur Wahrheit würden, daß man sie recht häufig wiederholt! Vielleicht wird diese Abkänzelungsrede von Zeit zu Zeit ihre Wiedergeburt feiern bei den „Erlösungen“ wie der „Shepherd of the valley.“ Bosheit und Dummheit gehen ja Hand in Hand.

Sozialdemokratie und Evangelischer Bund. Am Montag abend hielt Professor Dr. Röcher im Evangelischen Bund zu Hannover eine Rede, in welcher er u. a. ausführte:

Der „Evangelische Bund“ ist eine kleine Partei, die sich um Jesus Christus bekümmert, auch die Sozialisten nicht ausgenommen. Welche aber vernünftig, wenn er sich gegen irgend eine andere Partei als gegen den Ultramontanismus bekämpfen möchte.

Wer von beiden dem Katholizismus feindlicher gegenüber steht, die Pastoren des Evangelischen Bundes oder „die sich zu Christus bekennenden“ Sozialdemokraten, um deren Gunst nach den Worten des Redners der „Evangelische Bund“ sich bemüht, dürfte schwer zu entscheiden sein. Denn daß unter „Ultramontanismus“ der Katholizismus verstanden wird, ist jedermannmäßig bekannt.

Der Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst Graf Schlieffen kann am 16. Dezember d. J. ein im aktiven Dienste stehendes Jubiläum begehen, denn an diesem Tage ist er 50 Jahre Offizier.

unbegreifliches aus Sachsen. Eine Rückkehr der Gräfin Montignoso, der früheren Kronprinzessin von Sachsen, an den Dresdener Hof ist ausgeschlossen. So verkündet das offizielle „Dresdener Journal“, indem es gegen die Presse polemisiert, in höchst scharf aber wohl zu seiner Erklärung durch die auf Rückberufung der Kronprinzessin hingelenden Adressen im sächsischen Volke veranlaßt worden ist. Das genannte Blatt schreibt:

Einige Wochen haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Kräfte Montenegro an den kaiserlichen Hof zurückkehren und der Kaiser geneigt sein werde, sich wieder mit ihr zu vereinigen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht darin, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könne. Der König hat nicht bloß vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der allerbestimmtesten Weise die unabweikende Willensmeinung kundgegeben, daß er für alle Zeit für die Ausscheidung von jener Seite weit von sich weise. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Vereinigung eintreten könnte, zwischen den beiden Beteiligten getroffen. Jeder Einsichtige weiß von selbst, daß der König nach allem Vorangegangenen eine andere Haltung niemals annehmen kann.“

Mit Bezug auf die erwähnten Adressen an den König schreibt man uns:

"Nach der Thronbesteigung des Königs Friedrich August von Sachsen haben sich kaiserliche Ehefrauen nicht unter ihrer Würde gehalten. Addressen zum Zweck der Niedersetzung und der höhern Gemüths-Addressen im Anlauf zu setzen. Die Mediation soll von allen Hauptstädten des Reiches ausgesprochen werden; die Reichsstadt Leipzig unter den hiesigen Nationen ist ein solches Beispiel gewesen. Kaiserliche Ehefrauen hatten mir bis heute für ganz unmöglich gehalten. Jede Frau, die eine solche Adresse unterschreibt, belandete selbst in das Ehebuch für seine so schlimme Sache hält, sie giebt sich selbst eine Dreyse und macht sich der Verletzung des sittlichen und natürlichen Sittengesetzes schuldig. Nach diesem Vorwurfe sind wir auf alles gefaßt, was immer aus Sachsen gemeldet werden mag. Das Land scheint sehr zu sein für die freien Liebe der Sozialdemokratie."

Ueber unseren Kolonialkrieg in Südwestafrika

gehen — so schreibt man uns aus Abgeordnetenkreisen — in Berlin allerlei Gerüchte um, in denen Wahrheit und Dichtung funterbunt gemischt ist.

Es wird einerseits gemeldet, daß man nicht abgesehen ist, mit den Kolonialbüros in Untersuchung einzutreten, um sie für den Aufbruch und Auslieferung der Kolonialführer zu bewegen. Andererseits wird Meldung deshalb für falsch weil gerade die letzten Nachrichten aus dem Aufkassabgebiete klar bewiesen, daß der Führer der Herero geflohen ist, zumal sie all ihr Vieh verloren und in ganz kleinen Gruppen sich nur noch befinden. Auf der anderen Seite heißt es wieder, daß zwischen dem Kaiser und dem Kolonialamt ein Konflikt ausgebrochen sei; ersterer befiehlt auch jetzt noch auf der größtmöglichen Befriedung der Truppen in Südwestafrika das Kolonialamt dagegen ist in Verbindung mit dem Gouverneur in Windhof der Ansicht, daß jetzt eine außerordentliche Befriedung nicht mehr nötig sei. Man fragt daher aus einem Kolonialbüro des Kolonialdirektors Dr. Stübel und stellenden Gouverneur von Kamerun, Oberst Seutwein, daß Dr. Stübel in Berlin einreisen wird, um seinen Nachfolger zu wählen. Das Dr. Stübel in Berlin einreisen wird, ist richtig, aber er ist ein sehr reiches, ganz unabhängiges Mann und wird dem Kolonialamt aus dem Reichsdienst nichts zu fragen. Wir halten es aber doch für ausgeschlossen, daß er abgeht, ehe der Krieg in Südwestafrika beendet ist; es wird auch in Berlin viel „Kolonialpolitik“ betrieben.

Ueber die Lage der Dinge in Südwestafrika liegen folgende Meldungen vor:

[illegible]

General v. Trotha meldet aus Windhof vom 28. Oktober: Ober-
Leutwein besetzt mit 60 Gewehren Namita und Matagahy
für Gideon, wo 90 Gewehre sind, besteht keine Gefahr.

Ausland.

Der Bürgermeister von Rom, Fürk Colonna, hat abgewir-
schafft. Als er dieser Tage auf dem Kapitol sein Abschiedsgesuch
und die Amtsniederlegung des gesamten Gemeinderaths verlas, brach
die Menge in ein gewaltthätiges Jubelgeschrei aus.

Die Verneinung Colonnas, daß er nur das Beste gewollt habe, wurde durch die Thatsache: 6 Millionen Defizit! Schändliche Anordnung in allen Zweigen der Verwaltung! Ausgaber und Verschwendung öffentlicher Gelder! überdies und der Erzbürgermeister samt seines Getreuen auf dem Heimwege mit Ermordungen und Raubzügen! Am feinsten alle geberdeten sich die fälschlichen Strafgelehrten.

Desinfektion nach aufrechten Krankheiten. Es wird viel-
fach gegen die Kreis-Polizeiverordnung vom 2. April 1904 verstoßen,
nach der Haushaltungsvorstände und ihre Stellvertreter, Inhaber von
Pensionen und Schlafstellenvermieter, Gastwirte u. s. w. im Falle von
Erkrankung an anhaltender Cholera, Pocken, Fleckfieber, Typhus, Ruhr,
Scharlach und Diphtheritis nach Genehmigung oder Entfernung des

Kranken oder der Leiche aus dem Hause bei der Polizeiverwaltung sofort — jedenfalls innerhalb 24 Stunden — die Desinfektion der Räume, Sachen u. c. zu beantragen haben. Die Unterlassung dieses Antrages würde mit Geldstrafen bis 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Verschiedene Mitteilungen. Zur Anzeige kamen: der Vier-
teltaler B. von hier, weil er einen Bogen auf der Straße zur Nacht-
zeit liegen ließ, ohne die nötige Beleuchtung zu sorgen; der Kammer-
rätzer Sch. aus St. wegen Schmelzeri: (den Antrag stellte ein hiesiger
Dolmetscher, weil Sch. ihm mit 15,40 Mk. Rogg- und Weizenbrot
durchgekauft war); weiter wurden angezeigt ein Gastwirt, der Schif-
fer bei der Polizeistation, ein Arbeiter, der einen Bogen auf der Straße
über B. B. wegen frechen Verhaltens und Trunkenheit; er wurde
den nächsten Tag in die Gefängnisse geführt. — Einen hiesigen Restaurateur
wurde seitens der bei ihm in Stellung gewesenen Reinekin Stra-
nag wegen Mißhandlung gestellt.

△ **Wieders**, 28. Oktober. Herr Hauptlehrer Rindbauer feierte am heutigen Tage den 50. Geburtstag. Anlässlich dessen wurden ihm am Vorabende große Ehrungen dargebracht. Mitglieder des Gesangs- und Musikvereins, des Gesellenvereins und der Vorstand und Führer der freien Feuerwehr versammelten sich bei Herrn Restaurateur Kauf und begaben sich Johann in die Wohnung des Jubilars. Hier trat zunächst der Musikverein einen Marsch vor, dem 2 Sieder, vorgetragen vom Gesangsverein, folgten. Im Auftrage des Gesellenvereins begrüßte würdevoll Herr Gärtner Taus den Jubilar. Dasselbe that Herr Restaurateur Kauf namens der übrigen Vereine und überreichte 1 Hängelampe und Wölbung und 2 Schlagbäume als Geschenk. Der Jubilar dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und beehrte sie hierauf die Anwesenden in seiner Wohnung in liebenswürdigster Weise. Bei einigen Siedern, Reden u. s. w. verließ man noch fröhlichen Stunden.

St. Meinertz, 29. Oktober. Unter dem Vorsitz des Herrn Reichschulptheaters, Eduard Jäger, fand am Donnerstag, den 27. d. M., die Haupt-Schreberkonferenz für den weltlichen Teil des Kreistages hier im „Deutschen Hause“ statt. Das von der Regierung gestellte Thema „Die Bedeutung der Schreberarbeit für die Volkserziehung“ wurde im Referat (Herr Seeger Kollmer-Meinertz) und Konfereuz (der Herr Schullemann-Jaernitz) umfänglich und ausgiebig behandelt worden, daß die Arbeiten, sowie die aufgestellten Vorschläge nach unheimlichen Änderungen und Ergänzungen anerkannt wurden. Als Opponent fungierte Herr Kantor Michael-Reiner. Die Beratungen dauerten 4 Stunden. Ein gemeinsames Bild dreiteilte bei Teilnehmer noch mehrere Reden. Der Vortragende nahm Bezug auf die 60 Hektar große, eigebundene Gemarkung, in al. 80 Hektar der Herr Hofier-Gartze teil; letzterer stellte die Forderung von Biologen vor Ost- und Gartenpädagogik zu Unterrichtsmedien für die Schüler in Aussicht. — Herr Photograph Wiede aus Dresden, Sohn des Herrn G. Wiede in Bad Reinerz, hatte bei der Kirchengemeindefeuerung in Gruswald 14 Aufnahmen gemacht und die Karte her gegeben. Dieser in einer Mappe befindliche vom Herrn Kardinal, Fürstbischof von Breslau überreichte Brief, der seine Karte, in der er auch den äußerlich höchsten Geländepunkt Moritz Wiede im Muldengraben St. Meinertz ein Dankschreiben für die freundliche Widmung der Bilder.

Habelschwerdt, 30. Oktober.

□ Dem Königl. Landrat, Herrn Grafen Sind von Findenftein
ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komtur-
kreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Josephsordens er-
theilt worden.

zu Hofe. **Abtheilungsfest.** Das Kollegium des hiesigen Königl. Ober-Schulraths veranstaltete am 22. d. M., abends, eine Abtheilungsfest zu Ehren des zum Vorfeser der Präparanden zu Lande berufenen Seminar-Prof. Herrn Rudolph in der Rasthofer'schen Brauerei. Ein Seminar-Direktor, Schmirat Dr. Wolfner, richtete eine herzlichste Ansprache an die Anwesenden, welche der Gefeierter mit schätzbaren Worten des Dankes erwiderte und hierbei die Bitte ausgesprochen, ihn in Dabelschwerdt in gutem Rufenken zu behalten. Ein gemüthliches Beisammensein schloß sich an diese offizielle Abtheilungsfest an, an welcher sich auch einige Herren der Stadt beteiligten. Der Präparandenanstalt Vorfeser Rudolph hat sich in den wenigen Tagen seines Dienstes durch sein liebenswürdiges Auftreten nicht bloß die Herzen seiner Kollegen und Schüler erobert, sondern auch die Achtung, seinen Mitbürgern in hohem Maße erworben. Allgemein ist die Verdankung ausgesprochen, daß er seinen Ruf der Stadt, da des freien Quartetts Vereinigung durch den Wegzug des ihm angehörenden Herrn Rudolph ein stilles Mitglied verloren geht. Auch von dieser Stelle aus wünschen wir Herrn Rudolph Glück und Wohlergehen im neuen Wirkungskreise.

c) Beiseitsetzung. Oberhalb der Schnäbel der Hohlgräber be-
 finden sich ein Mägenwehr, welches sehr häufig, da ein Stieg darüber
 führt, von Pfaffen als Übergang benutzt wird, obwohl schon früher
 die Unfallfälle vorgekommen sind und das Betreten des Stiegs
 durch den Befehl verboten worden ist. Gestern gegen Abend
 ist etwa 10jähriges Mädchen mit einem Rothe Äpfel über den
 Stieg, biled mit dem Rothe an der Kugel der Schnäbel hängen um
 kürzte festgeklammert in den Mägenab. Zum Glück war die Schnä-
 bel des hohen Wasserlandes wegen der Kugel gezogen, und sofor-
 tige Umarmung der Mutter hat ihr keinen Schaden zugefügt, worüber
 es gegen das Mädchen, das an einer Bichel festgehalten, bis durch
 die pfaffen Arbeiter der Schnäbeln Kugel loskamen, in be-
 nach geraumer Zeit das Kind aus seiner gefahrenen Lage be-
 weiden konnte. Der Schnäbel brachte dasselbe bald zu Bett und be-
 nachrichtete die in der Stiel wohnenden Eltern von dem Unfall-
 welcher je häufig ohne ersichtl. Folgen für die Gesundheit des Kindes
 ablaufen wird.

[illegible]

liche Begrüßung und wünscht den Verhandlungen, besonders den nunmehr folgenden Wahlen des Vorstandes den gedeihlichsten Fortgang.

Auf Vorschlag des Brandmeisters Herrn Stengel-Landt wurde zum 1. Vorsitzenden durch Juri einstimmig Herr Birge-meister Geisler gewählt, welcher mit Worten des Dankes die ihm gezollte Wahl annahm. Die nun folgende Wahl des 2. Vorsitzenden wurde mittels Stimmzetteln vorgenommen. Die Stimmzetteln trugen die Namen: Herr Brandmeister, Herr Geisler, Herr Birge-meister. Der Brandmeister wurde durch Juri einstimmig gewählt Herr Sebastian Pohl-hier, als Schriftführer ebenso Herr Georg Meißner; Radler-hier. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren Gustav-Friedrich Hanke-Grasnoten, Brandmeister Stengel-Landt, Brandmeister Geisler-Mittelwalde, Brandmeister Monje-Geordt und Brandmeister Mathias-Welschdorf. — Bekannt gegeben wurde durch den Vorsitzenden, daß vorliegend des Kreis-Ausschusses die Summe von 100 Mk. als Prämie für jene freiwill. Feuerwehren bewilligt worden ist, welche im abgelaufenen Jahre nach auswärts Beiträge geleistet haben. Anträge auf Gewährung von Prämien müssen bis 1. Oktober d. J. gestellt werden. Am 25/2 1896/97. Das Gebeien des jungen Verbandes durch den Herrn Birge-meister Geisler.

□ **Militärverein Habelwerdt.** Der heute im Hotel „Drei Karpen“ abgehaltene Appell war von den Kameraden sehr gut besucht. Der Eintritt in die Tagesordnung geborgte der Vereinshauptmann, Herr Kreisgymnasialrath Bogt, des Hingehens des Königs Georg von Sachsen, dessen Ableben von den Anwesenden in der üblichen Weise geurtheilt wurde. Es wurde beschlossen, den Kameraden, welcher der Beidenbegünstigten das Abwehren der Schlösschüsse die Ehre, weiter zu verschaffen. Der Weibginalrat, Oberstabsarzt Dr. Schmidt, hielt hier einen mit dem Beibehalten der Kameraden Dr. Schmidt, welche die einen mit dem Schlachtfeld im Krieg, welcher er gegenwärtig seiner Reise nach Frankreich in diesem Sommer unter geschäftlicher Leitung ausführe. Eine ganz besondere Liebesorgie bereiteite der Herr Weibginalrat den Kriegsveteranen des 11. Regiments, welche an den Kämpfen um Metz teilgenommen haben, durch die Vertheilung von Aufmerksamkeiten des Krieges-Endmals bei Metz und verschiedener Schlachtfelder. Den Veteranen des Elbschütz-Regiments wurden an den Schlachtfeldern gepflückte Blumen zu theil. Herr Schmidt brachte für die Liebeswürdevollen Gaben und den scheidenden Vortrag dem Herrn Weibginalrat ein hoch aus. Eine Sammlung für die Kriegsveteranen in die 11. trug der Herr Weibginalrat, der zum Schluss der Versammlung der Verschiedenen von St. Bourges und Dijon, der Verlobung des Kameraden und befehlende den Ausdruck des so-jahresmöglichen Parteilichs Habel auf dem Amsterdamer Partheizug, er möchte den Deutschen auch einmal ein Sedan

□ **Veren der Fleischbesenzer der Rasse Dachswehri und Blau.** Heute vormittag 10 Uhr fand eine Versammlung im Waffel-Weißes Roß' statt. Anwesend waren 42 Mitglieder, ferner Herr Reittierarzt Wittlinger, sowie und die Herren Theodor Müller und Römer. Der Vorsitzende, Herr Fleischbesenzer Altmann, eröffnete die Versammlung. Den Herren Wittlinger und Müller, welche schon in einer früheren Versammlung zum Ehren-Besprechenden, d. h. Ehrenmitglied ernannt worden waren, wurden künstlerische Diplome überreicht. Drei neue Mitglieder wurden hierauf in den Verein aufgenommen. Tierarzt Müller hielt sodann einen Vortrag über die Einstellung des Fleisches hinsichtlich seiner Eignung zur Darstellung der häufig vorkommenden Abmagerung des gewöhnlichen Fleisches. Ferner machte Redner aufmerksam auf jene Fälle, in denen Fleischbesenzer Fleisch über ihre Zuständigkeit bei notwendigen Untersuchungen aufsuchen und mahnte die Anwesenden zur Vorkaution bei der Gründung eines eigenen Sachverständigen oder des Anschlusses an einen solchen bestehende. Die Gründung wurde empfohlen. Weiter wurde debattirt über die Hauptflichterfüllung der Fleischbesenzer seitens des Vereins. Es wurde denselben nahegelegt, die Befähigung zur Zeit als eine Privatangelegenheit zu betrachten. Der Reittierarzt informirte nunmehr die Mitglieder über die richtige Behandlung des richtiglich abzuweisenden künstlerischen Materials und machte ferner darauf aufmerksam, daß die Fleischbesenzer die Besorgung des Fleisches für die hier neugetriebenen Rasse-Schaff-Blog-Besorgungsmäßig werden dürfen. Es wurde in einigen Fällen festgestellt, daß solche Fleischbesenzer, welche Fleisch ohne vorherige Untersuchung verkauft hätten, bestraft worden sind. Einmaliges Material über mehrere beratende Fälle soll dem Besprechenden bekannt gemacht werden. Der Verein erachtet es auch weiter als wünschenswert, solche Fälle zur Anzeige zu bringen, wenn als bedingt tauglich bezeichnetes Fleisch nicht vorwurfsmäßig behandelt und verkauft wurde. Tierarzt Wittlinger erwiderte, bei Zugabe eines Ergänzungsfleischbogens Telegramm recht kurz aufzufassen; dieselben sollen ein kurzes, aber doch klares Bild des vorliegenden Falles geben. Die Fleischbesenzer wurden weiterhin angeregt, die Stempelabdrücke recht deutlich zu legen. Bei Neuanschaffung von Sämmeln möge man sich Metallstempel bedacht haben. Der Redner erwähnte ferner, daß ein Herr aus einem anderen Orte, der die Zubereitung des Fleisches und behandelte vorzüglich die Entfaltung und Verbreitung dieser Krankheit und das gesamte Krankheitsbild. Demselben Tierarzt Wittlinger als auch der Besprechenden sprachen dem Redner ihren Dank für den von eingehendem Studium zeugenden Vortrag aus. Hierauf die nächste Versammlung übernimmt Herr Altmann einen Vortrag über „das Dimpfgesch-System“ mit Demonstrationen. Des Korrespondenten hierzu wird Herr Rother-Siebach treffen. Nimmende wurden mehrere Präparate der Versammlung vorgelegt, u. a. tuberkulös infizierte Körpertheile, sowie das Präparat eines lebensfähigen Fetus, gefunden bei einer sechshündigen Kuh. Sehr interessant waren die Krankheitserscheinungen der einem an Dimpf-Zubereitete erkrankten Schweine. Die Tuberkel-Fälle waren großenteils mit dem Bemerken, daß die Schweine sehr stark eingeengt waren auch in dem Bemerken, daß die Tuberkel-Fälle sehr stark eingeengt waren. Der Redner selbst hat die Besprechung der Drillinge. Die Versammlung beschloß den Beitritt zur Allgemeinen Unfallversicherung. Die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit wurden einer Kommission übertragen. Der Altmann-Neu-Wilmsdorf erklärte Bericht über die am 10. Juli d. J. abgehaltene Delegierten-Versammlung. Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die anregende Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

□ Thann Dorf, 26. October. Lokalist Herr Franz Rathmann ist zum Kgl. Districtschulinspektor über die kath. Schulen in Thann Dorf und Alt-Rathbach ernannt worden.

+ Dangenbrück, 28. October. Als Beitrag zu der Warnung vor einem Schwindler („Gebirgsbote“ Nr. 87 Blatt 3) diene folgendes: Zu unserem Herrn Pfarrer kam am 19. d. M., abends gegen 5 Uhr, ein Mann, auf welchen die Beschreibung im „Gebirgsboten“

„Nun, dürfte; derleiße gab an, Josef Mangel zu heißen, ein Schneider zu sein, in Weimars Nähe gewohnt und seit einigen Wochen in Rastenburg fest installiert zu haben, weil er hier mehr Arbeit zu finden wolle, was ja auch, wie er an der Bestellung merkte, der Fall sei; er habe sich deshalb auch eine neue Maßmaschine gekauft, die er aber leider noch nicht habe bezahlen können, zumal er die letzten Wochen wegen Krankheit nicht habe arbeiten und deshalb auch nichts verdienen können. Der Direktor der Maschine drohte, ihm dieselbe wieder abnehmen zu lassen, wenn er nicht umgehend bezahlt würde. Um diese Forderung nachkommen zu können, bedarf es noch 15 Mark, die der Herr Farmer ihm doch auf 14 Tage nur borgen wollte. Er habe, wie gesagt, viel Arbeit und hoffe, in geringer Zeit viel Geld verdienen zu können.“

„Nun, Sie haben die Sache gut gemacht,“ sagte der Herr Bürgermeister zum Schwindler, „daß ihm die 15 Mark und hat nun das Geld.“

„Ja,“ sagte die Wärmung im „Gebrüderboten“ vorher gekommen, was ja möglich war, da ja der Schwindler schon seit Wochen das Quantum treibt, so wäre wahrscheinlich der Schwindler und nicht der Farmer „eingesamlet.“ (Die Redaktion des „Gebrüderboten“ erteilt die Kenntnis von diesem Schwindler leider nicht eher! (Die Red.)

Neurode, 30. Oktober.

→ Die freiwillige Feuerwehr war beauftragt Abhaltung einer Schulübung vom 27. bis 30. d. Mts. durch Bekanntmachung im „Stadtdiät“ in Alarmzustand versetzt worden. Der Stellung der Wehr

Es geschah diesmal daran, die Schlagfertigkeits derben auch der Nachschicht zu erproben, und so erfolgte Sonnabend nachts gegen 1/12 Uhr das Alarmglocken. Inzwischen 15 Minuten waren die Wehrmänner aus dem neuen Schützenhause versammelt und rüdten von hier aus in voller Ausrüstung nach dem Teichviertel, welches bekanntlich wegen der sich dort befindenden Dölkgruben als der feuergefährlichste Teil unterliegt. Man nahm an, daß dort ein Haus in Brand geraten sei, und deshalb das ganze Viertel in große Gefahr sei. Die Wehrmänner mit einem Eskortenzug aus der 1. Kompanie, die sich ebenfalls in voller Ausrüstung mitgeführt wurden, die maritierten Gasmasken aus. Die Uebung wurde durchaus sachgemäß und brachte aus neue den vollengeten Beweis von der Schlagfertigkeits und Ausrüstung unserer unter demüthiger Leitung stehenden freiwilligen Feuerwehr.

-s. Der Vaterländische Frauenverein Neurode-Land hält
künftigen Sonnabends, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im Land-
ratssaale seine Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder
mit dem Ersuchen um zahlreichste Beteiligung geladen sind.

- Die Enlsengebirgsbahn giebt bekannt, daß sie Futtermittel, für welche die preussische Staatsbahn bei Beförderung nach den Norddeutschen Gebieten einen Frachtnachlaß von 50 Prozent gewährt, bis zum 30. Juni 1905 beim Uebergange auf ihre Bahn gleichfalls zu den um 50 Prozent ermäßigten Frachttären des Tarifs beifördert.

-s. Einen Unglücksfall erlitt ein Bohrerling in der G. Vittnerschen Schlosserwerkstatt. Er kam, jedenfalls infolge Unvorsichtigkeit, mit der rechten Hand in die im Betriebe befindliche Bohrmachine und erlitt dabei solche Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus ein Glied des kleinen Fingers abgenommen werden mußte.

-8. Wegen eines Gashornbrandes wurde am gestrigen Nachmittag gegen 5 Uhr unsere freiwillige Feuerwehr alarmiert. Dieselbe rückte schnell nach dem Brandorte, der Gieseler'schen Dampfbrauerei, ab. Hier war in dem eisernen Dampfshornstein der dort befindliche Rost in Brand geraten und in mächtiger Höhe schlugen die Flammen empor. Da das Feuer aber nach Bedenken des Ruffes der Besatzung und somit keine Gefahr wieder befehligt war, durfte die Besatzung erst in Aktion treten.

-s. **Sachsen**, 30. Oktober. Der hiesige Militärverein beging am heutigen Sonntage in üblicher Weise sein Stiftungsfest. Vormittags 1/9 Uhr zog der Verein in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Musikapelle zur Pfarrkirche in Neurobe, woselbst man dem Gottesdienste betheiligte. Abends fand in Hatzers wie in Reichsdorfs Gasthaus Ball statt.

G. Albedorff, 30. Oktober. Das Konzert zur Einweihung des Pausigen Gathofes fiel am 18. November statt und wird von der Kapelle des Fuß-Regts. Nr. 38 veranstaltet. — Dem Zimmermann August Göbel plötzlich vom Herzschlag betroffen. Der Bedauernswerte ist 38 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei unvorhergesehene Kinder.

Und anderer Preisen.

Dr. Wartha, 29. Oktober. Das Ruralarchiv der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule hielt heute im Magdalenenstraße eine Beratung ab über die Verlegung der Unterrichtsstunden der Kunst. Diese Verlegung ist notwendig gewesen durch den Einzug des Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 20. August d. J. In den Fortbildungsschulen der meisten kleineren und auch einiger größer Städte wurde der Unterricht bisher in den Abendstunden, vielfach sogar bis 10 Uhr, abgehalten. Der Elterz verlangt nun, daß der Unterricht an den obligatorischen Fortbildungsschulen während der Tagesstunden der Besätze stattfinden und nicht nach 8 Uhr abends abgehalten soll. An der hiesigen Anstalt wurde der Unterricht bisher an den Werktagen von 7 bis 9 Uhr abends abgehalten. Nach einmütigen Beschlusse des Ruralarchivs ist derselbe nun für die Zukunft auf die Zeit von 6 bis 8 Uhr Nachts nachmittags verlegt worden. Der Spag- und Darlebensverein für Wartha und Umgegend hält am Sonntag, des 13. November, in Marisches Drauerie seine Generalversammlung ab.

? **Grantenstein**, 29. Oktober. Der Grantenstein Bezirks-
verrein hielt am 27. Oktober unter Vorsitz des Kaufmanns Hey die
ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher Kaufmann Johannes
Wolf den Rechnungsbericht vom 1. Janhjahr 1894 vorzuzug und nach
welchem die Gewinne 522,98 5/10 Mk., die Ausgabe 521,305 6/10 Mk.,
der Bestand 952 5/10 Mk. betrug. Anheils des wegen Enttandung aus-
geschieden langjähriges Kassierer Adolf Scholz wurde Dankbegrüßter
Dieser noch für eine einmütig gewöhlt und derselben ein Jahres-
gehalt von 2100 Mk. bewilligt. — Die beiden Vorbrüngen eines
Richters am 1. Oktober (Photographie) des Richters 3. Richter-
am 1. Oktober bezeugt und fanden allseits den Beifall. — Zu
dem Grantenstein des katholischen Arbeitervereins hielt Syna-
mal-Orchester Vorsitz eines Vortrag mit Bildhauer der Deutsch-
Schweizer Wirtin und die Urfagen des Perero-Aufstehens. — Die Rita
Reumehls 3. Klasse ist der verstorbenen Frau Buchhändler
Philipp, geb. Gunkel, anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät
der Kaiserin verliehen worden.

Schweidnitz, 28. Oktober. In der Staböverordnetenversammlung am Donnerstag theilte der Magistrat dem Kollegium mit, daß der Steuer-Verbinder Freyer 4155 Mfl. unterschlagen hat, wovon 500 Mfl. durch Revision gedeckt sind. Die Unterschlagungen hat der ungetreue Mann seit 1894 begangen.

Stegan, 29. Oktober. Unter der Anführung des Leutnants wurde gegen die Oberführer Richard Bredow und von der Kompanie des 3. Schützenbataillons Dr. Hagen, welcher in der Nacht zum 28. September dem Jagdfliegerkapitänen Paul von Hise auf dem Wege von einem tanzschlossartigen Wohnsitz in der Tuusien mit dem Fliegerzeug zwei Stühle in den Unterflügel brachte, an deren Folgen der Jagdfliegerkapitän bald darauf verstarb, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Kriegsgericht der 9. Division sprach Bredow nur der Körperverletzung schuldig und ließ die Anklage auf Leichnam fallen.

Sturgast, 21. Oktober. Schwer heimgekehrt von Scharlach und Diphtheritis wurde die Familie des Stollenbesizers Giesch in Nicolini bei Sturgast. Während die Eltern krank darniederlagen, sind von den fünf Kindern des Paares bereits vier gestorben, davon zwei in einer Nacht; auch das fünfte liegt hoffnungslos darnieder.

Wien den 25. 26. October. Heute früh 8 Uhr verlegte der 26 Jahre alte Dienstknecht Karl Rampa aus Krottschin die mit ihm verlobte Dienstmagd Anna Dahn aus Krottschin auf die Procenabühnen zu Wien. Er gab aus einem Revolver einen Schuß auf die Frau ab, verlegte sie aber nicht am Kopf. Dierau erfolgte Rampa selbst. Die verlegte Frau fand Aufnahme im hiesigen Krankenhause. (Schl. Ztg.)

Permitted:

er des Königs von Spa

von Bourbon soll die Äpfel haben, in ein Kiefer zu treten. Man schreibt der „Schl. Belgig.“ hierzu aus Berlin: Die zuerst diese dann immer lauter aufsteigende Nachricht, der Schwager des Königs von Spanien, Prinz Carl von Bourbon, Stiller der Prinzessin von Aftorien, vorwiegend ein K. K. Landesherr, kommt nun doch zu dem Resultat, die Kaiserin die päpstliche Botschaft, welche verlautet man die Äpfel Nachricht, da der Prinz kein Land haben, sondern immer über alles geliebten Gemäßig man verwandelt sei, er nicht einmal durch den Waid seiner beiden kleinen Söhne aus seinem Erbfürstentum gerissen wird. Prinz Carl von Bourbon ist der zweite Sohn des Grafen von Castela. Sein ältester Bruder ist mit der zweiten Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, einer Ruffine der verstorbenen Prinzessin von Aftorien, vermählt. Auch dieser, Prinz Ferd-

— Im Streit erlag der Landwirt Kießling in Salsdorf (Rudolfs) seine Frau, indem er ihr den Schädel zertrümmerte. Die Wöcher durchschnitt sich hiermit mit einem Rasirmesser beide Halsknochen und verblutete.

— „Wilhelm, vergiß doch die Äpfel nicht!“ Diese Worte klang vor Tage, wie der „Hannov. Cour.“ berichtet, Prinz Heinrich von Preußen seinem Bruder, dem Deutschen Kaiser, zu, als dieser bei der Entlassung des Kaisers Friedrich-Wilhelm-Denkmal in

Vorschuß-Verein zu Glatz,

e. G. m. u. H.

Donnerstag, den 3., Freitag, den 4., und
Sonntag, den 5. November,
wegen Umzug geschlossen.

Von Montag, den 7. November ab, befinden
sich unsere Geschäftslokale nur noch
Grüneckstraße Nr. 14, hochparterre links,
im Hause des Herrn Justizrat Kühne.

Hochzeitsgeschenke!

Eingerahmte Heiligenbilder, Landkarten, Handsegen,
Sich- und Hängelkreuze, Leuchter, Heiligenfiguren, Weih-
kerze, Rosenkränze u. v. m., sowie Brautgeschenke
sind hier zu besten Preisen zu haben.

F. Taubitz, Buch- u. Papierhandlung,
Gabelschwert, ang. Glaserstr. 304.
Anfertigung von Drucksaften jeder Art.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den
am 1. Oktober verstorbenen Dan-
ielsmann Franz Brosswitz zu
Hennelndorf Hoberungen, so-
wie Zahlungen haben, werden drin-
gend aufgefordert, sich bis zum
10. November 1904 bei mir zu
melden.

Wilhelm Magdalena Brosswitz.

Berehrer des hl. Herzens!

In Tegel bei Berlin, wo immer
noch bis 1800 Tugenden die hl.
Wiese in einem Tausende geleitet
werden muß, der danach stets
wieder durch Tugenden wird
wird unbedingt mit dem Bau eines
Gotteshauses begonnen werden,
das dem

hl. Herzen Jesu

geweiht sein soll, zu dem außer
1800 Tugenden, aber noch
nichts vorhanden ist. Drum nehme
ich grade zu Euch meine Lust
Verleiht mich nicht! Sendet mir
ein Scherlein für unsere Herz-
Jesu-Kirche!

Pfarrer Mischke, Tegel
bei Berlin.

Bitte herzlich

um eine milde Gabe zum Bau
einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im
Süden Breslauer haben nur ein
Pfarrkirche für ihren Gottesdienst
und die Mittel zu dem dringend
notwendigen Umbau fehlen gänzlich.
Auch wird's reichlich lohnen.
Sendet die kleine Gabe stumm
denkbar entgegen.

Platz: Wiesen, Breslau VII,
Gabelschwert 18.

Pferde-Verlosung

Ziehung schon 10. November
2550 Gewinne i. w. zusammen
70000 Mark
45 edle Pferde i. w. zusammen
16500 Mark
4 komplette komplette Equipagen i. w. zus.
13500 Mark
1. Hauptpreis: 1 Viererzug i. w.
7500 Mark
2. Hauptpreis: 1 Zweispänner i. w.
4000 Mark
3. Hauptpreis: 1 Zweispänner i. w.
3000 Mark
4. Hauptpreis: 1 Lückefuhrwerk i. w.
2000 Mark
Lesen & 1 Mark
(11 u. 10 Mark)
Porto und Gewinnliste 20 Pf.
extra in all. d. Plakate kennl.
Verkaufsstellen od. durch das
General-Debit:
H.C. Krüger, Berlin S. 14.
Bankgesch. Ate Jakobstr. 94-95

Zum freihändigen oder
meistbietenden

Verkaufe

von Grundstücken, Gebäuden,
Geschäften, Lagerbeständen,
Nachlässen, Möbeln u. s. w.
empfiehlt sich
August Amsel, Neurode.

Göpel,

Dreh- und Siedemaschinen,

Wurfmaschinen

mit und ohne Dampf, Unterflur,

Schrotmühlen,

Sägemaschinen,

Zauchpumpen,

Viehwaagen u. s. w.

erfertigt billig, auch auf Zeit-
zahlungen

Schabert, Glatz.



In Glatz bei Th. Mende,
Hirsch-Apotheker, A. Latte,
Drogerie, Schadowdorferstr. 205,
Johann Scholz, Glatzer Seifenfabrik.

Rat in
allen

Angelegenheiten kostenlos durch

Heimann & Co., Oppeln.

Seit 1878 im Patentfache tätig.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Nachdem ich meine in Schweidnitz als

Kerren-Artikel-Geschäft

geführte Filiale aufgelöst habe, bringe ich die von dort übernommenen, reichhaltigen
Bestände mangels Platz in meinen sonstigen Räumen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

in dem bisher von Herrn Loewen innegehabten, neben dem meinigen befindl. Laden

zum Ausverkauf.

Es sind in nur guten Qualitäten vorhanden:

Alle Arten Wäsche,

moderne Oberhemden, gute Trikotasen, Nachthemden, bunte und weisse

Taschentücher, Kragen und Manschetten,

Filzhüte, hart u. weich, Kravatten in reicher Auswahl, Spazierstöcke

und Regenschirme, Handschuhe in Stoff u. Glacé, Lederwaren,

F. Schindler, Glatz.

Das grosse Pelzwaren-Lager

von
M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38, I. u. II. Etg.,

Kgl. Niederländischer, Herzogl. Sächsischer, Fürstl. Badischer Hoflieferant,

empfiehlt: Herren-Pelzpelze von 120 Mark an, Herren-Geh- u. Pelzpelze mit schwarz Lamm-

fellfutter und edl. Stummelbesatz von 75, 90, 105 Mark an, Herren-Stummelbesatz mit Stummelbesatz

Stummelbesatz von 120 Mark an, Pelz-Neuerungen für die Herren Geffährten von 85 Mark an,

Comptoir, Haus- und Jagdpelzpelze von 85 Mark an, Pelz-Pelze für Kutscher und Diener

von 45 Mark an, Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mark an, Damenjacken mit Pelzfutter

von 18 Mark an, Eleg. Damen-Pelzjacken mit Pelzfutter u. Edelmutter in allen Belagarten zu billigen

Preisen. Fußsäcke, lange, von 18 Mark an, Fußhölzer von 15 Mark an, Große Auswahl von

Damen-Pelz-Stolans und Boas, Modernste Damen-Pelz-Hüte und Barettts. Herz-, Stumm-

und Jtis-Mützen von 12 Mark an, Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-Mützen von 15 Mark an,

Wachsch- und Scheitelfalten-Mützen von 7,50 Mark an, Bismar-Mützen von 6 Mark an, Jagd-Mützen

von 4,50 Mark an, Kinder-Garnituren von 3 Mark an, Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an.

Schlittenbecken und verschiedene Pelzmützen. Reichhaltiges Lager moderner Herren- und

Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände,

wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten

und reellsten ausgeführt. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Ausführlichen illustrierten Preis-courant, sowie Stoff- u. Pelzwerkproben versende ich franco.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Erst-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Lederwaren!!

Verkaufe den Rest des früheren
Lederwarengeschäftes

als:

Brieftaschen, Portemonnaie's,

Plaidhüllen, Touristentaschen,

Anhänge, Hand- und

Frühstückstaschen,

Tornister etc.

unter Einkaufspreis.

Koffer 100% unter Einkaufspreis.

Beste Gelegenheit,

feinen Weihnachtsbedarf billig zu beden.

Frau Wilh. Loewen,

Glatz, Brantensteinerstr. 2. II. Etg.

Neue schöne Galzheringe

(beste Schotten)

in neuen, hohen und tieferen Formen (Zinnchen gratis),

das Schok zu 1,80, 2,40, 3,00 und 3,60 Mark.

Vorjährige Geringe das Schok 1,50 Mark.

Räucherheringe, täglich frisch,

Marinierte Geringe, Bratheringe, Bücklinge

in reichlicher Ware, empfiehlt

Wilhelm Wolf, Glatz.

Eigene Geringsräuchererei, nach jeder Art gebaut.

Winter's Oefen

Patent Germanen

für dauernden u. zeitweisen Brand, wie auch

Oefen anderen Systems und

Kessel-Oefen

hält großes Lager.

Max Thomas, Glatz,

Ring.

Berehrer des hl. Antonius!

Mit Wangen tritt vor Dich hin der arme Bettler der Welt —
hinter ihm eine große Schar von 250 Waisenkindern und 25 Ver-
heiratheten Schwämmen und Dienboten. Darf ich hoffen, daß ich nicht
umsonst antworte auf Dein gutes Herz? O, jedes Stückerlein Brot, das
Du mir für meine armen Verlassenen darreichst, wird Dir der ewige
Vergeltung mit seinem überreichen Segen lohnen; Jesus, der göttliche
Kinderfreund, der da gesprochen: „Was ihr dem geringsten meiner
Brüder getan habt, das habt ihr mir gethan“, er wird es Dir in der
Ewigkeit vergelten, und Du seinen kleinen Seeligen einen heil.
Genuß. Du wirst dem ärmsten Waisenkind helfen und Mitleid haben
mit der Schar der Verlassenen, die in meinen Anstalten zu heil.
Kirchen und Freizeiten der Waisenkinder gegen die Bos-Dons-
Kom-Propaganda unter der Waisenjugend Kärntens Erziehung
und Pflege erhalten.

Was, den Besuch, wenn ein Kreuzlein Dich drückt, gib den
kleinen Freunden des hl. Antonius ein Almosen und Du wirst Trost
und Erquickung finden in Deinem Leid. Inländisch und fremdländisch
ich Dich, weile mich, den ärmsten Bettler, nicht ab, schicke mir ein
Almosen, groß oder klein, als Antoniusstift für meine Rinderkinder.
Geldkirchen in Kärnten.

Gott zum Gruß
der dankbare Kärntner Waisenwarter

Mrg. Paul Anton Kaiser,

Direktor der vereinigten Kärntner St. Antonius-Waisenanstalt.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschke, für den Anzeigenenteil: Josef Weisgauer, beide in Glatz.

Für Alle!!!

Verkaufartikel und Haararbeiten

5% Rabatt.

Großes Lager in Spangierhöfen,
Hofentfernung, Kamm-, Bürsten,
Lederwaren, Parfümerien,
nur Neuesten!!!

Paul Gottschlich feiner Friseursalon
Glatz, Schmeibelschtr. 8.

Hervorragend

billig

1. Nusskohl 1. pro Döbel, Mt. 1,40

2. Nusskohl 2. pro Döbel, Mt. 1,20

Richard Müller, Spitzh. Glatz.

Umsonst und portofrei

versenden unseren gr. Hauptkatalog
über Solinger Stahlwaren, Fausthul-
u. Küchengeräthe, Waffen, Optik etc.

MIT 5 JAHRE
GARANTIE

versenden wir franco

Rasiermesser No. 10, Silberstahlfein
hohlgeschliff, fert. z. Gebrauch M. 2.

Rasiermesser No. 15, einseitig, Rasier-
messer No. 10, Nickelbecken, Pinsel,

Pasta, Seife u. Seifeinrichtungen M. 4.-

Haarmaschine „Familienrasierer“
(Neuheit) m. verstellbarem Kamm für

3, 7 u. 10 mm schneid. p. St. M. 3.50.

Sicherheitsrasiermesser M. 2.50.

Otto Geigis & Co.

Grünten bei Solingen 69.

Aeltestes Fabrikverandaus a. Platz

Andere Unternehmungen wegen
verlasst ich

unter dem Einkaufspreis

Bettfedern, Büchsen, Zuleiters,

Taschentücher.

Von 10 Mark an gratis gegen

Nachnahme.

Müller reichlich und franko.

Kunzendorf b. Neurode i. Schl.

Heinrich Toepper.

Lohnschnitt

auf neu errichtetem Holzgondel-
gatter besetzt u. rasch u. und

billig

Heinrich Naschwitz,

Eisen- u. Holzwarenfabrik,
Glatz, Pfaffenmühle.

Zu kaufen gesucht
20-30 Kisten trockene Dach-
schindeln. (Wsch. u. Preisangabe).
J. Jüttner, Güstebfeger,
Gabelschwert.

Einen Gotteslohn

verdient Ihr, liebe Leibel. Glatz-Katholiken, Euch, wenn Ihr mit zur

Bauung der Corpus Christi-Kirche ein Baustein leistet. Etwa

12-14 Tausend Seelen werden gleich zu dieser neuen Kirche gehören,

die, so Gott will, im November 1904 fertig sein wird. Als, heißt mir

um Gotteswillen.

Wilh. Frank, Erzieher und Pfarrer bei St. Vinz.

Breslau O., Balladenstraße 73.

Aus Liebe zu den armen Seelen

Deiner Angehörigen, deren sich mein

Armseelenbündnis

im täglichen hl. Opfer annimmt, gib doch an Ihren Gedächtnis-
tage oder während des Armseelenmonats ein Almosen zum

Kirchenbau in Fürstenwalde a. d. Spree. Auch das kleinste

Almosen nimmt herzlich dankend an

Pfarrer Szilbus, Fürstenwalde a. d. Spree,

und die Expedition dieser Zeitung.

Bruno Taubitz, Ullersdorf,

empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

Anaben-, Burschen-, Herren-Anzüge,

Hosen, Westen, Winterjoppen,

In Chemise, Kragen, Manschetten, Kravatten

reicht das Neueste.

Zu Armseelen

Kränze in allen Preislagen.

Kirchen-Paramento

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Heinrich Zeisig,

Breslau, nur Junkernstrasse 4/5.

Einladung, 10 Bld. - Coll. M. 6.10.

Einladung, 10 Bld. - Coll. M. 7.20. Natur.

Einladung, 10 Bld. - Coll. M. 4.50.

geben sind, lediglich auf Antrag des Verletzten gerichtlich geahndet wird. Da Müller befristet, von Beruf Riecht bew. Riecher zu sein, da er also in Ausübung des Berufs sich der jährlichen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben (diese Angabe ist ihm nicht ohne weiteres zu widerlegen), da ferner Dienert keinen Strafantrag gestellt hat, erkennt der Gerichtshof, daß das Strafverfahren gegen den Angeklagten einzustellen ist.

Literatur, Kunst und Musik.

Ratibofische.

Die Parabeln des P. Donabene Giraudon S. J. Für Seelsorger, Lehrer und Eltern zur Veranschaulichung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Mit einer Einleitung von Clemens Brentano. XIII und 374 S. Preis geb. M. 1.75. Verlag der Verlagsanstalt Neumann, Neudamm in Meckl.

Die Auswirkung der künftigen Glaubensverhältnisse ist eine sehr mannigfaltige, sie betrifft sich über das ganze Gebiet der Glaubens- und Sittenlehre und enthält die für unsere Zeit so wichtigen Voraussetzungen des Glaubens, die Gottesbeweise u. s. f. in sehr und maniger Weise. Man lese nur S. 25 „Der Axiom von den Sapphären“ oder S. 335 „Der Name mit der Uhr“ oder man durchgehe die prächtig erfindenen Gleichnisse S. 141, S. 149 um nur einige Beispiele zu nennen, und man wird finden, daß wir mit Recht das Buch eine brauchbare Stütze für das Volk viel Gutes versprechen.

Vermischtes.

Die nochmalige Unterjüngung der Prinzessin Luise von Rodung auf ihren Geisteszustand wird nimmer laßlich erfolgen. Wie aus Wien berichtet wird, hat das Oberhofmarschallamt der Forderung der Prinzessin entgegen und die Psychiater Wagner und Gartner als Sachverständige zur Begutachtung des Geisteszustandes der Prinzessin bestellt. Die Untersuchung wird in Paris vorgenommen und das Tribunal der Landeskommission zur Durchführung der nötigen Schritte ermächtigt werden. Das Tribunal wird ersucht, namentlich folgende Fragen zu beantworten: 1. Ob die Prinzessin geistig so gesund ist, daß sie ihre Angelegenheiten selbst geführt versehen kann. 2. Ob, falls diese Frage nicht unbedingt bejahend beantwortet werden kann, ihr Zustand ein solcher ist, der einen Aufenthalt in einer Anstalt erforderlich macht. — König Leopold von Belgien hat die Anwartschaft der Prinzessin von 30000 auf 50000 Frs. erhöht.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bonnamini, deren Bruder Tullio Murri und den Arzt Dr. Scacchi. Aus Turin, 20. Oktober wird berichtet: Am 2. Sep. 1902 wurde zu Bologna Graf Franz Bonnamini in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Graf Bonnamini war verheiratet mit Linda Murri, der Tochter des Professors Murri. Diese kannte aber schon als Mädchen den um vieles älteren Arzt Scacchi und legte die Verlobung mit ihm. Scacchi mußte sich wegen der Verlobung in Bologna anerkennen. Graf Bonnamini wollte davon nichts wissen, wollte sich aber nicht von Linda scheiden lassen, weil er mehrere Kinder von ihr hatte, doch verließ er — wie die Anklage behauptet — im Sommer 1902 ein Testament, welches für seine Gattin sehr nachteilig war. Die Gräfin erfuhr dies und beriet sich mit ihrem Bruder Tullio Murri, der mit ihr darin überein kam, den Grafen zu ermorden. Die Kammerzoege der Gräfin, Rosine Bonetti, sowie Dr. Scacchi, wurden in das Komplott eingeweiht. Später versuchte sich Tullio auch noch der Beihilfe seines Universitätskollegen Dr. Naldi. Graf Bonnamini wurde damals in Venedig und es soll sich daselbst seine Gelegenheit, ihm unauffällig nahe zu kommen. Linda schrieb neun Wochen am 27. August ihrem Vater, er möge zur Ordnung einer dringenden Angelegenheit nach Bologna kommen. Am demselben Tage ließ sie ihrem Bruder den Schlüssel zu der unbesetzten gräflichen Wohnung in Linda wohnen, nämlich nicht dort. Am Abend des 27. betrat Tullio, Naldi und

Rosine Bonetti, mit Gift, Waffen, Lebensmitteln und verschiedenen anderen Gegenständen versehen, die Wohnung Bonnaminis, und die beiden ersten genannten verweilten darin unter sorgfältiger Vermeidung jeden Geräusches die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag. Sie brachten den Schlüssel des Grafen und entnahmen den Geheimfächer nicht nur viel Geld, um den Glauben eines Raubers zu erwecken, sondern auch das erwähnte Testament. Nun war aber das Schicksal in der Hauptfrage der Wohnung so beschaffen, daß es sich von innen nicht schließen ließ; Graf Bonnamini, auf dessen Anruf die Wächter warteten, hätte also das Schloß offen gefunden und wahrscheinlich sofort Verhaftung gefunden. Darum schickte Tullio Murri schon während des ersten Tages die Bonetti fort, damit sie von außen zuschloß, und trug ihr auf, am nächsten Abend, sobald es dunkel wäre, in Begleitung einer anderen unbeteiligten Frauensperson wiederkommen und an der Haustüre zu klopfen. Am 28. abends nach 6 Uhr, traf Graf Bonnamini ein und begab sich unverweilt in seine Wohnung, die er verschloß. Hier wurde er von den verfluchten Mördern überfallen und mit Dolchschlägen getötet. — Nach der Tat entfernte sich Dr. Naldi eiligst und erreichte unbedenklich den Bahnhof, wo er mit einem eben abgehenden Zuge Bologna verließ. Tullio aber blieb zurück; er durchsuchte die Reisetasche des Ermordeten und steckte verschiedene Toilettengegenstände in dieselbe. Dieser Ruff, sowie andere sehr gefährliche Verbrechen, die er beging, sollten den Glauben erwecken, Graf Bonnamini sei von anderen erschlagen und ausgeraubt worden. Als er auf der Straße ganz still geworden war, erschien die Bonetti in Begleitung einer Bekannten und klopste. Tullio gab durch die Jalousien ein Zeichen und murmelte unterhändliche Worte, die gut abgerichtet Bonetti wendete sich nun an ihre Begleiterin und sagte: „Der Graf meint, ich solle morgen früh kommen.“ Als das geschah, nur zum Schein. Zwei Stunden später kehrte die Bonetti allein zurück und Tullio verließ nun mit ihr das Haus, worauf sie Linda von dem Vorgefallenen verständigte. Es dauerte fünf Tage, bis die Nachbarn infolge des Leichengeruches erkannten, daß in der Bonnamini'schen Wohnung etwas Gräßliches vorgefallen sein müsse. Die Polizei wurde verständigt, fand den Ermordeten und geriet alsbald auf eine falsche Fährte. Inzwischen war aber Tullio, von Unruhe ergriffen, flüchtig geworden, und nach einigen Wochen teilte der alte Murri den Behörden mit, sein Sohn habe ihm geschrieben, daß er den Grafen getötet habe; sie seien in einen Vorhof gefahren und endlich zu Tullios Leiche übergegangen, wobei Tullio von dem Grafen verurteilt worden sei, denelben aber schließlich überredet und erschlagen habe. Am 29. Sept. stellte sich Tullio freiwillig der Polizei, und wirklich war an seinem Körper eine verheilte Stichwunde sichtbar. Während der ganzen zweijährigen Untersuchung ist nun Tullio bei seiner ersten Aussage, daß er nämlich aus Notwehr gehandelt habe, geblieben. Die Behörden aber glauben, daß sich der Vorgang so abgespielt habe, wie er hier geschildert ist, und deshalb haben Linda und Tullio Murri, ferner Dr. Naldi, Dr. Scacchi und Rosine Bonetti unter Anklage des Mordes bzw. der Anstiftung dazu. Es sind 383 Zeugen geladen; 17 Sachverständige und 21 Rechtsanwälte treten auf. Die Geschworenen konnten nur mit größter Mühe zusammengebracht werden.

Durch Jener, das am Freitag früh im südlichen Teil von Brooklyn ausbrach, wurden die Lagerhäuser der Bus-Terminal Company sowie die Dampfer „Rebrassant“, „American“, und „Arizonan“ der Amerika-Hawaii-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Dampfer „Elita di Palermo“ zerstört. Ueber das Schicksal der Besatzungen ist nichts bekannt.

Kunst und Industrie! Ein Beweis, wie Kunst und Industrie Hand in Hand gehen, ist das unserer heutigen Nummer beiliegende Bild der Firma Reichert'sche Maschinenfabrik in München, auf welches wir hiermit die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser lenken möchten.

Grund und Fesseln der Kunst-Industrie (Gef. m. d. H.) in Glas. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Reichenow, für den Verlagsanteil: Josef Reichenow, beide in Glas.

„Meine Herren und Freunde!“ fing Brummel an. Bisher haben wir Jammer, Elend und Not des arbeitenden Volkes kennen gelernt, sowie dessen Unterdrückung und Ausbeutung. Obgleich Sie in Ihrem schönen Lande verpönt sind von den Drangsalen ländlicher Arbeiter in Sachsen, Pommern, Mecklenburg und anderen Gebieten des Nordens, obgleich Sie nicht laufen unter der Krone der Frau Junker, der Schloßjunker, der Schnapsbarone, der Rübenzuckerfabrikanten, der Rübenplantagenbesitzer und anderer Ausbeuter des arbeitenden Volkes, — leiden Sie doch unerträglich durch Hunger und Mangel des Kapitalismus, sowie durch die ewige Steuergrube des unerfülllichen Staates.

„Heute wollen wir sprechen über die schwächste Geisteskrankheit, welcher das arbeitende Volk unterworfen ist durch die Religion und den Glauben an Gott.“

Hätte nicht die dürftige Beleuchtung des Saales den Redner verhindert, in den Reihen der Zuhörer zu lesen und den Eindruck seiner letzten Worte zu beobachten, er wäre in der angesprochenen Tonart nicht weiter gesprochen haben. Aber die Bauern blieben äußerlich so ruhig, unbeweglich und aufmerksamer, daß Brummel gelangt wurde.

„Da Ihre ausgezeichneten Männer feig, nicht gebunden und verspielt durch den religiösen Aberglauben, so kann ich fröhlich und frei zu freien Männern sprechen über das Evangelium unserer Partei, der unbesiegbaren, internationalen, weltbewegenden Sozialdemokratie“, rief er feurig. „Dankt zwar hat die Wissenschaft erkannt, daß es keinen Gott gibt, — allein die Reichen und Mächtigen, in deren Vorteil es liegt, das arbeitende Volk in der Knechtschaft zu halten, verhindern die allgemeine Verbreitung dieses wissenschaftlichen Ergebnisses, nämlich der Gottesleugnung. Warum taten sie dies? Weil sie einen Gott erkannten, wie er ihnen paßte, — einen Gott, dessen Gebote die Menschen zwingen, bei Androhung ewiger Höllenstrafen, jeder Obrigkeit gehorchen, untertänig und botmäßig zu sein. Die Religion dieses Gottes hat das Diesseits hingehalten als ein Jammerthal, mit welchem sich zu beschäftigen nicht der Mühe lohne, ja sogar schändlich sei; denn die wahre Bestimmung des Menschen sei die Weiterentwicklung und Befreiung im irdischen Jenseits.“

„Seht doch, wie pfiffig die Unterdrücker, Ausbeuter und Betrüger des arbeitenden Volkes sind! Für sich selber nehmen sie alle Güter, Reichthümer und Genüsse der Erde, sie selber schmelzen in Ueberfluß, — das arme, entsetzte, arbeitende Volk hingegen vertrieben sie auf den Lohn im Jenseits, — ein Jenseits, das gar nicht existiert. Nach den Forschungen der ersten Wissenschaft ist ja mit dem Tode alles aus und vorbei. Es gibt weder einen Himmel, noch eine Hölle, noch einen Teufel, noch einen Gott, der sich geoffenbart hat.“

Ein dumpfes, verhaltenes Grollen ging durch die Zuhörerreihe des Hintergrundes, von dem erregten Brummel nicht beachtet. Dagegen sah er im Vordergrund den Schlafmügel, wie derselbe vernünftige die Hände rieb und befüllte mit dem Kopfe nicht.

„Im Volksstaate, den wir anstreben, der kommen wird und kommen muß, denn unser ist die Zukunft!“ — versicherte flehentlich der Redner. — „Im Zukunftsstaate wird es keinen Gott und keine Religion geben, also auch keine Geisteskrankheit. Nehmen wir von den Sklavenketten, womit der religiöse Aberglaube die Menschheit gebunden hat, nur eine, nämlich die Ehe. Sind zwei miteinander vom Pfaffen kopuliert, so sind sie aneinander gefesselt für das ganze Leben. Nur der Tod kann die Ehe lösen. Das ist ja doch eine himmelschreiende Tyrannei! Denken Sie, meine Herren, zwei Menschen, die später finden, daß sie nicht zusammen passen, dürfen nicht auseinander gehen, sie müssen beisammen bleiben und unglücklich sein ihr Leben lang. Das ist eine ganz unerhörte Knechtschaft. Im künftigen Volksstaate ist dies ganz

Reismehl ♦ Gerstenehl ♦

Hohenlohe

Kinder-Hafer-Mehl.

Bilderrätsel.



Buchstabenrätsel.

In alten Zeiten hochgeehrt,
Wie littet lustig Schick und Schwerk
Bei Kampf und beim Turnier.
Und ändert du den einen Laut:
Nur ein Geizhals hat geklaut
Dindurch; auch diem's zur Bier.

Auflösung der Pyramide in Nr. 86 des „Gebirgsboten“:

A
B
A
B
R
A
B
N
A
B
B
A
I
e
r
n

Auflösung des Anagramms in Nr. 86 des „Gebirgsboten“:

a. Maie, Riepe, Rante, Genie, Siten, Robe, Tonne.
b. Stam, Preis, Aker, Neige, Tafe, Bro, Noten. — Spanien.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 86 des „Gebirgsboten“:

Stimmenlos.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Alois Ralsche, Purgachelle, Friedrich Rimpler, Ransitz, R. Unger, E. Zimmer, Glas, August Marx, Rapselbrunn, Rapselbrunn, R. d. H., Thelma Rapsel, Regina Weiß, Richard Rapsel, Otrava, R. v. R. sen.

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauche. Maria Ludwig, Schneidermeister, E. Töpfer, Telefon 40, Glas, J. Rantschke, Rantschke.

anders. Dort giebt es keine Ehe. Die Menschen leben, solange es ihnen gefällt, in freier Liebe zusammen, wie!“

„Die Tiere im Walde!“ ergänzte eine Stimme des Hintergrundes.

„Jawohl!“ bekräftigte Brummel, welcher die Worte für einen plumpen Scherz hielt. „Ganz richtig, — ebenso frei, wie die Waldtiere, die auch keine Religion und keine Zwangsgebote eines Gottes kennen. — Beim Wegfalle der Ehe giebt es auch keine Familie mehr, ebensowenig Väter und Söhne für die Kinder. Hat die Mutter das Kind entworfen, dann überläßt sie es der öffentlichen Sorge und sich selbst.“

„Ganz wie die Feldhasen ihre Jungen!“ rief eine Stimme.

Brummel rief. Da jedoch die Bauern scheinbar ruhig blieben und nicht bloß Schlafmügel, sondern auch Hühner und Henselich lächelten und eifrig mit den Köpfen nickten, so hielt er auch diese Worte für einen lässlichen Einfall und für Zeichen des Einverständnisses.

„Der künftige Volksstaat“, fuhr Brummel fort, „übernimmt die Erziehung aller Kinder, damit Väter und Mütter ungehindert ihrer Tätigkeit nachgehen können. Mit der Macht der Eltern über ihre Kinder ist es natürlich vorbei, was sehr gut ist; denn hiedurch bilden sich selbständige, energische Charaktere, die in den Volksschulen, worin keine religiösen Märchen gelehrt werden, sich zu freien Menschen entwickeln. Also keinen Gott, keine Religion, keine Ehe, keine Familie, keine Kinderlast, — wohl aber unbefränkter Lebensgenuss und freie Liebe zwischen allen Männern und Frauen.“

Hier wurde der Redner in ganz unerwarteter Weise unterbrochen. Der dicke Supp hatte bisher, gleich allen Bauern, Unmut und Born niedergehalten. Aber die Köpfe unter der Mäse wurden immer mehr und glänzender. Die Verkündigung der freien Liebe, sowie die seiner Ede zugehörige schwachvolle Bestimmung erschöpften Supps legten Rest von Selbstbeherrschung. Während sprang er empor und schwang beide Fäuste nach dem Redner.

„Holla, — Du elender Schuft, — seht aber ihr's genug!“ rief er mit Donnerstimme.

„Jawohl, — der Teufel ist aus dem Sad!“ rief Schlafmügel triumphierend. „Männer, habt Ihr den Teufel gehört, der alles verweist, was einem Christenmenschen heilig ist? Keinen Gott, keine Religion, keine Ehe, keine Familie, keine Kinder, — kurz ein Viehleben!“

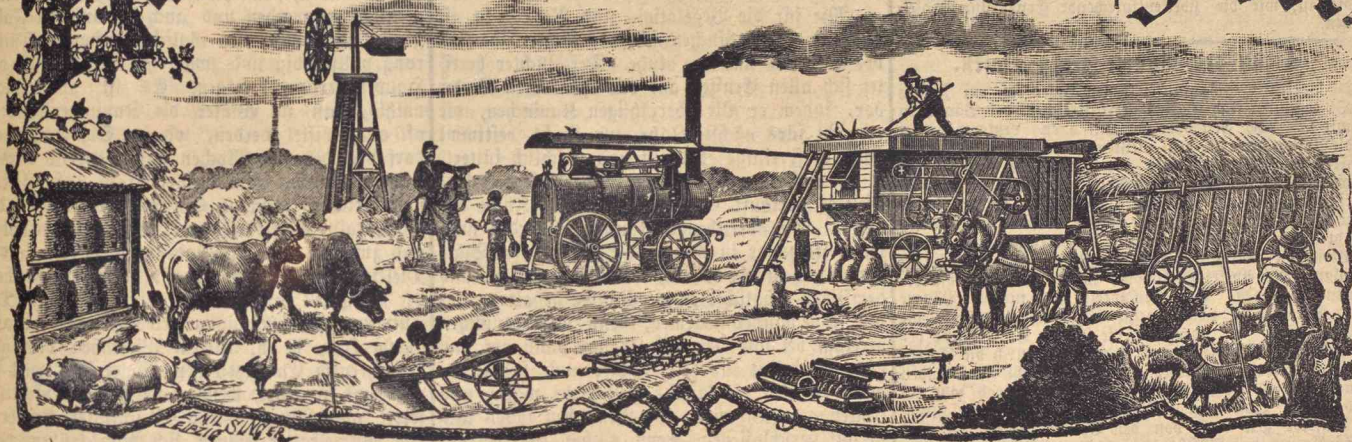
Diese Worte hatten die Wirkung eines Windstoßes, der in ein mit Reisig beschütztes Feuer hineinfuhr und die Flamme emportrieb. Die Bauern gerieten in furchbare Aufregung. Nicht allein ihre religiöse Überzeugung empörte sich gegen den vorgetragenen Satanismus, sondern auch ihr natürliches Menschengefühl gegen die angelohnene Verleumdung. Verwundungen gegen die Sozialen brachten durch den Saal. „Herunter mit den Schuft! Hinmit mit den Lumpen! Werst das Gefindel auf die Gasse! Schlacht die Schweinefelle aus dem Dorf!“

Die Menge kam in Bewegung nach der Bühne. Zur Not entschloßen sich die bekräftigten sozialdemokratischen Bauernführer.

Ohne Zweifel wären die entpuppten Gottesleugner und Bösewichter nicht mit heller Haut davongelommen, hätten nicht der Bürgermeister und die besonnenen Gemeinderäte Gewalttaten verhindert.

„Männer, aufgepaßt, — keine Torheit, — seid doch geschäftig!“ rief der Bürgermeister, mit ausgebreiteten Armen abweichend vor der Läre stehend. „Gewonnen, Männer, gewonnen! Der Teufel belügt und betrügt uns nicht mehr, — der Teufel ist aus dem Sad!“

Landwirthschaftlicher Rathgeber



Verantwortl. Redakteur:
Heinr. Fünemann
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Fünemann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Nr. 22.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gestl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Bültenstr., zu richten.

1904.

Sprüche.

Siehst du den Reiz der Welt zu saugen,
Wenn Herz und Sinn in Blüte stehn,
Doch süßer noch, mit deines Kindes Augen,
Die Welt noch einmal frisch zu sehn,
Was immer die Welt mir köstliches draußen geboten,
Süßer empfand ich das Glück, wieder zu Hause zu sein.
Geibel.

Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem
Mann ist die Welt das Herz, dem Weib ist das Herz
die Welt. Grabbe.

Pflege der Rasthiere im Winter.

Neben einer dem Rastzweck entsprechenden Fütterung bedürfen die Thiere im Winter einer sachgemäßen Pflege, welche auf die Witterung der Jahreszeit Rücksicht nimmt. In erster Stelle ist für eine hinreichende Temperatur in den Ställen zu sorgen. Große Kälte schädigt die Gesundheit der Thiere und beeinträchtigt deren Produktion. „Kälte frisst dem Vieh das Fleisch vom Leibe“, sagt ein bekanntes Sprichwort. Die Erzeugung und gleichmäßige Unterhaltung der Eigenwärme des Thieres steht im engsten Zusammenhange mit dem Abwärmungsprozesse. Die Quelle der Wärme ist der von dem Blute bei der Atmung aufgenommene Sauerstoff. Dieser verbindet sich mit dem Kohlenstoff und Wasserstoff gewisser Blutbestandtheile zu Kohlensäure und Wasser. Hierbei wird beständig Wärme frei. Bei der Umwandlung von 1 Gramm Kohlenstoff in Kohlensäure wird, wie Kuhn bemerkt, soviel Wärme entbunden, daß durch dieselbe 100 Gramm Wasser bis auf 60° R. erwärmt werden können. Dies zur Erzeugung dieser Wärme notwendige Material findet sich, wie gesagt, im Blute. Alle Bestandtheile des thierischen Körpers müssen aber von außen aufgenommen werden. Auch die zur Wärmeerzeugung notwendigen Stoffe müssen im Futter der Thiere enthalten sein; dieselben werden als Nahrungsmittel oder Respirationsmittel bezeichnet. Daß die Thiere ganz erhebliche Mengen von Respirationsmitteln bedürfen, geht aus den Versuchen von Henneberg und Stobäus in hervor. Nach diesen Versuchen bedürfen ruhende Ochsen, welche bei gleichem Körpergewicht erhalten wurden, täglich 8–12 Pfund organische Substanz von der Zusammensetzung des Stärkemehls zur Unterhaltung der Atmung. Dabei ergab sich ferner die für die Praxis sehr wichtige Thatsache, daß der Verbrauch von Atmungsmitteln in umgekehrtem Verhältnisse zur Stalltemperatur stand; je niedriger die

Wärme im Stalle war, desto größer war der Verbrauch an Respirationsmitteln. Es stieg nämlich der Verbrauch derselben, wenn man eine Temperatur von 8° R. zum Ausgangspunkte wählte, für jeden Temperaturgrad nach dem Gefrierpunkte zu um 5–7 Prozent und sank für jeden Grad, mit dem sich die Stallwärme einer Temperatur von 13° R. näherte um 2–3 Prozent. Diese Verhältnisse bestätigen also die Wahrnehmung der Praxis, daß die Thiere um so mehr Futter, besonders Atmungsmittel bedürfen, je niedriger die Temperatur in ihrer Umgebung ist, daß also durch zu kalte Stallungen eine Futterverschwendung verursacht werden kann. Außerdem wird aber auch durch eine zu niedrige Temperatur die Produktion der Thiere und unter Umständen auch die Gesundheit derselben geschädigt. Der Milchtrag sinkt, und die Mastthiere nehmen weniger gut zu. Bei einer Temperatur unter 12° C. habe ich immer, sagt Petersen, einen nachtheiligen Einfluß auf den Milchtrag wahrgenommen. Sinkt die Temperatur unter 7 Grad R., so leidet in der Regel auch die Gesundheit der Thiere. Verschiedene Krankheiten können in zu großer Kälte ihre Ursache haben. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß während des Winters für eine entsprechende Temperatur in den Ställen nach Möglichkeit gesorgt werden muß, allerdings sind zu hohe Temperaturen, wie wir sie zuweilen in den heißen Tagen des Sommers haben, auch nicht der Gesundheit der Thiere und der Produktion derselben zuträglich. Bei einer Temperatur über 18 Grad C. nimmt der Milchtrag in der Regel ab. Eine bedeutend höhere Temperatur der Umgebung, sagt Kuhn, als sie den individuellen Anforderungen einer Thierart entspricht, verursacht eine ungewöhnlich gesteigerte Hautthätigkeit und Schweißabsonderung. Damit ist dann aber auch eine größere oder geringere Erschlaffung der Verdauungs- und Muskelethätigkeit verbunden. Der Landwirth hat daher, wie gesagt, alle Ursache auf die Erhaltung einer normalen Stalltemperatur hinzuwirken und -nach Möglichkeit einen scharfen Temperaturwechsel zu verhüten. Wechselnde Temperaturen wirken nachtheilig auf das Wohlbefinden der Thiere und besonders auch auf den Milchtrag der Kühe ein. Die beste Temperatur für Rind und Pferd liegt zwischen 12–17 Grad R. Eine gleichmäßig erhaltene Körperwärme wirkt fördernd auf alle Lebensvorgänge des Thieres ein; es findet dabei der Verlauf der Verdauung und Ernährung am vollkommensten statt und das Thier hat bei verhältnismäßig geringem Kraft- und Strohverbrauch die höchste Leistungsfähigkeit. Durch welche Mittel läßt sich denn während des Winters eine ausreichende Wärme in den Ställen erhalten? Zunächst trägt ein guter Stall mit fest ver-

schließenden Thüren und Fenstern hierzu wesentlich bei. Dann aber Sorge man für ein reinliches, trockenes Lager der Thiere. Ein trockenes Lager erhält die Körperwärme, während Nässe dem Körper in Folge der Verdunstung Wärme entzieht. Hierdurch entsteht die sog. Verdunstungskälte, welche den Thieren besonders im Winter nachtheilig werden kann. Aus demselben Grunde Sorge man auch für einen guten Abfluß der flüssigen thierischen Abgänge aus den Ställen. Nimmt die Kälte sehr zu, so wird es oft nöthig werden, die Wände des Stalles im Innern mit Stroh zu bekleiden oder Strohbündel um die Thiere zu stellen und Thüren und Fenster sorgfältig zu verschließen oder doppelte Thüren und Fenster herzurichten. Außerdem verabreiche man den Thieren das Futter nicht in einem zu kalten Zustande. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß im Winter alles Futter gefodert oder gebrüht werden müsse. Es genügt, wenn das Futter etwa die Temperatur des Stalles hat, besonders, wenn die Thiere überhaupt nicht an Warmfütterung gewöhnt sind. Durch die fortgesetzte Verabreichung von gefodertem oder gebrühtem Futter wird die Verdauungsthätigkeit der Thiere herabgemindert und geschwächt. Doch können auch durch zu kaltes Futter größere Nachtheile hervorgerufen werden, indem der Magen dadurch plötzlich erkaltet und in seiner Thätigkeit beschränkt wird. Außerdem hat die Erfahrung gelehrt, daß durch zu kaltes Futter und zu kalte Getränke sehr leicht Krankheiten hervorgerufen werden können. Dabei bedirgt, wie Dr. Grouwen nachweist, zu kaltes Futter einen größeren Verbrauch von Brennmaterial, d. h. von Atmungsmitteln, indem dieses Futter im Magen auf die Höhe der Körpertemperatur erwärmt werden muß. Diefürhalb empfiehlt es sich, wie gesagt, den Thieren das Futter bei großer Kälte in einem etwas erwärmten Zustande zu verabreichen. Endlich Sorge man auch während des Winters für eine gute Ventilation des Stalles. Die Zufuhr reiner atmosphärischer Luft darf auch in den kältesten Winter tagen nicht gehemmt werden. Ohne den Sauerstoff der Luft ist die ungehinderte Atmung nicht möglich. Letztere ist aber die Bedingung für die Erzeugung der Körperwärme und die normale Beschaffenheit des Blutes. Der Sauerstoff der Luft ist die Quelle der thierischen Körperwärme. Die Aufnahme einer genügenden Menge von Sauerstoff in das Blut, also die Zufuhr von reiner Luft, ist aber auch von durchgreifender Bedeutung für die Thätigkeit des Blutes als Ernährungsmittel und damit für die Gesunderhaltung der Thiere, während eine mit Kohlensäure und Ammoniakgas stark vermischte Stallluft der Blutbildung und dadurch auch dem ganzen Erfolge der Ernährung höchst

nachtheilig ist. Es muß daher, wie gesagt, auch im Winter für eine ausreichende Ventilation der Ställe gesorgt werden. Die Zufuhr von reiner Luft ist der Erwärmung der Thiere nicht nachtheilig, sondern dieselbe ist für die Erzeugung der Körperwärme unbedingt nothwendig. Dabei versteht es sich von selbst, daß die Ventilation so eingerichtet werden soll, daß die in den Stall eindringende Luft nicht direkt auf die Thiere strömt, wie auch, daß jegliche Zugluft zu vermeiden ist. Im Uebrigen vergesse man nicht, daß gesunde, reine Luft zum Gedeihen der Thiere nicht minder nothwendig ist, wie die zweckentsprechende Ernährung desselben.

Schutz der Bäume gegen Hasen.

Verkehrte Schutzmittel gegen Hasenfraß an jungen Obstbäumen sind u. A. das Anstreichen der Bäumchen mit Del oder Fett oder gar mit Leer. Letzteres bringt die Bäumchen in den meisten Fällen zum Absterben. Fett verstopft die Poren der Rinde, die infolgedessen in den äußeren Partien abstirbt, der bleibt, soweit er eingeschmiert ist, im Dickendachstum zurück, sodaß er schließlich unterhalb der Krone wieder als ein Ast aus Wunden. Das Vstreichen der Bäume mit einem Brei von Kalt, Rahm und Rinderblut wirkt nur, solange der Anstrich frisch ist, müßte also sehr oft erneuert werden. Das Einwickeln der jungen Bäume in Stroh hält zwar, wenn sorgfältig hergestellt, die Hasen ab, ist aber für die spätere Entwicklung der Obstbäume schädlich, weil der Baum durch die Strohhülle verweichlicht wird und später leicht Frostschäden anheimfällt. Außerdem finden in dem Stroh zahlreich die dem Obstbaum schädlichen Insekten Unterschlupf. Dasselbe gilt auch von den Bretterfächern, die man häufig um den Obstbaum anbringt. Bei dem Einbinden der Bäume mit Dornengestrüpp wird die Rinde leicht beschädigt. Sonst wäre das Mittel von den bisher erwähnten das beste. Das beste Abhaltungsmittel gegen Hasen ist ein Drahtgesecht. Das Gesecht soll aus stark verzintem Eisendraht hergestellt sein und wird bereit an dem Baumpfahl angebracht, daß es auf einer Seite sich leicht losladen läßt, um evtl. Arbeiten am Stamm vornehmen zu können. Außerdem giebt es auch noch Drahtgesechte für Bäume, die ohne Pfahl gepflanzt sind. Hier hält nun ein federnder Drahtring (mit Leder umwickelt) das Gesecht an den Baum. Drahtgesecht wird nicht nur Hasen sondern auch Ziegen u. s. w. vom Baum abhalten und bietet weder den Obstbaumwunden noch Insekten Unterschlupf. Es sei somit dieses Schutzmittel gegen Hasenfraß bestens empfohlen.

Bienenzucht.

Wenn die Bienen im Oktober von dem in Winterraps- und Rübenseldern häufig blühenden Hebrich noch Häschen, von der Tanne vielleicht auch Honig eintragen, so hat dann im November alle Thätigkeit im Stöcke und außerhalb desselben ein Ende genommen. Die Kräfte und Honigvorräthe schonend, sitzen sie so ruhig, daß man nicht das geringste Gesumme im Stöcke wahrnimmt. Selbst an freundlichen Tagen fliegen die Bienen wenig aus. Nur bisweilen unternehmen sie um die Mittagszeit ein gemeinschaftliches Vorspiel, um sich nochmals vor dem Winter zu reinigen. Je später im Jahre sie noch ausfliegen können, desto gesunder bleiben sie im Winter. Ein sehr später Ausflug ist ihnen besonders dann höchst wünschenswert, wenn sie noch spät einen Honigthau erhalten und vielleicht nicht recht geläuterten und ungedeckten Honig besitzen. Man eile daher mit der Einwinterung der Stöcke nicht. Oft schneit und friert es zu Anfang November, später aber kommen wieder schöne Tage, die den Bienen wiederholte Reinigungsausflüge gestatten. Damit die Stöcke, die vielleicht im Schatten stehen oder zu entfernt von dem Flugloche ihr Winterlager haben, die sich darbietende Gelegenheit zum nochmaligen Ausflug vor dem Winter nicht unbenützt vorübergehen lassen, können sie durch etwas Futter zum Vorspiel veranlaßt werden. Sonst ist aber jede Störung zu vermeiden, in diesem Falle kann sie aber von großem Vortheil sein. Hat man die leichten Stöcke noch nicht mit dem nöthigen, bis

zum März ausreichenden Honigvorrath versehen, so kann dies an schönen, den Ausflug gestattenden Tagen auch jetzt noch bewerkstelligt werden. Uebrigens stelle man den Bienenstock vor Veranlung sicher und vermeide jede Verunreinigung.

Pflege und Behandlung der Kaninchen während der kalten Jahreszeit.

Wie für die Vegetation und Natur, so ist auch für die Kaninchenzucht der Winter eine Zeit des Schlafes und der Ruhe. Der Züchter bereitet sich allen Ernstes auf den eigentlichen Winter vor, indem er alle überzähligen Kaninchen, die er nicht fürs nächste Jahr zur Zucht bestimmt hat, zuerst einige Zeit gut und reichlich füttert, d. h. mästet und dann entweder als „Hasenpfeffer“ verkauft oder in seine eigene Küche abliefern. Die überlebenden Kaninchen werden nun, wenn sie zuvor in mehreren Schlägen oder Ställen untergebracht waren, womöglich in ein und demselben möglichst engen Raume gehalten, damit sie einander wärmen, denn das Kaninchen verträgt bei uns den Winter nur dann gut und ohne Nachtheil für den Züchter und sich selbst, wenn es über die kälteste Zeit recht warm und trocken gehalten wird. Die Kaninchen sollen also in gut verschlossenen, wenn nöthig, mit Stroh, Schilf, Moos, Laub oder dergleichen ausgefüllt, aber dabei doch gesunden Ställen, die selbst im Winter bei mildem Wetter während einiger Minuten gut gelüftet werden müssen, gehalten werden. Ein Züchter theilte mir kürzlich mit, daß er seine Kaninchen jedes Jahr mit bestem Erfolge in einem leeren Schweinestall überwinterte, den er zu dem Zwecke zuvor mit einem Haufen trockener Streue versehen, bevor er die Kaninchen einbringe; letztere fangen dann alsbald an, wie im Naturzustande, sich Höhlen in den Haufen zu graben, und sich so wohlthun als möglich einzurichten. Das Futter, bestehend in Heu, einer Kunkelrübe und einem Napf mit wenig heißem Wasser angefeuchteter oder abgebräuter Kleie lege er täglich den Thieren vor die Höhle. Die Kleie fressen sie an Ort und Stelle selbst, Heu und Kunkelrüben aber schleppen sie in ihre Wohnung, die sich ganz im Haufen, am inneren Ausgang der Höhle, in Form einer weiten, muldenartigen Vertiefung befindet. Den Ausgang der Höhle verstopfen hernach die Kaninchen selbst mit Streue wieder, aber nur ganz lose, damit dennoch frische Luft ins Innere eindringen kann. Es interessirte mich und wollte mich daher selbst von dem Instinkt der Thiere überzeugen und fand es thatsächlich so. Die Höhle ging zuerst ganz wagerecht hinein, dann fällt's plötzlich hinter gegen die Wohnung zu, diese liegt also bedeutend tiefer als die Sohle der Höhle, um zu verhüten, daß der Luftzug von außen direkt in die Stube gelangt. Man muß sich wirklich nur verwundern, mit welcher Ueberlegung und Vorsicht die Kaninchen sehr häufig zu Werke gehen! Der betreffende Züchter wollte dann noch die Beobachtung gemacht haben, daß die Kaninchen ihren Urin niemals in ihrer Wohnung, sondern immer außerhalb derselben, also außerhalb des Streuhaufens absondern, am erstere nicht zu verunreinigen und zu verunreinigen. So könnten wir also aus dem Naturtrieb der Kaninchen, dieser klugen Thiere, schon lernen, wie sehr wir Kälte, Nässe und Zugluft ängstlich von den Kaninchenställen fernhalten müssen und wie sehr den Kaninchen zu dieser Jahreszeit Wärme noth thut. Sehr von Vortheil ist es ferner für die Gesundheit der Thiere, wenn ihnen auch im Winter genügend Bewegung verschafft werden kann mit freiem Auslauf in den warmen

Viehstall, wo die Kaninchen herumlaufen und das vom Vieh auf den Boden geschleuderte Futter auflesen können. Dadurch kommen die Unterhaltungskosten viel billiger für den Kaninchenzüchter zu stehen, da ja das von den Kaninchen vom Boden aufgelesene Futter sowieso verloren wäre. Kaninchen, die den Tag über auf diese Weise sich fortwährend genügend Futter selbst suchen können, brauchen nur einmal täglich recht gefüttert zu werden und auch im anderen Falle genügt im Winter eine tägliche zweimalige Fütterung vollständig und zwar soll des Abends die Hauptfütterung erfolgen. Es ist auch nicht nöthig, daß im Winter die Kaninchenställe so oft ausgemistet werden, wie im Sommer, man darf drei bis vier Wochen damit jeweils wieder warten, sofern man dafür sorgt, daß stets stets reichlich trockene Einstreu vorhanden; die Thiere also allzeit trockenes, weiches Lager haben und zweitens der Stallboden ein durchlassender Dielen- oder Lattenboden ist, also ein solcher, der den Harn der Kaninchen abfließen läßt. Die Fütterung der überwinterten Kaninchen soll aus gutem Heu, d. h. jartem Wiesenheu oder gut vergohrenem Erd (Kleeheu eignet sich, weil zu grob und zu stark, weniger als Kaninchenfutter), sowie aus Wurzel- und Weichfutter bestehen. Als Wurzelfutter eignen sich Kunkelrüben und Bodentohlrahi besonders gut. Rote Kartoffeln, Weikrüben, Runden, ebenso zufällig gefrorene Kunkelrüben u. s. w. dürfen an Kaninchen niemals gefüttert werden. Bekanntlich ist trotz der reichen Harnabsonderung, das Wasserbedürfnis des Kaninchens ein sehr bescheidenes. Bei der Grünfütterung im Sommer bedürfen sie gar kein Wasser, und auch im Winter brauchen sie nicht besonders mit Wasser getränkt zu werden, wenn sie neben Heu wasserreiche Rübenschnitzel und gesochte Kartoffeln z. bekommen. Ebenfalls sei man vorsichtig in der Verabreichung von Wasser, da die Kaninchen davon leicht zu viel aufnehmen und dann Durchfall bekommen, was für sie gefährlich werden kann. Selbst wenn man ihnen auch gie und da bei Trockenfütterung Wasser hinstellt zum Trinken, so darf dasselbe ja nicht zu kalt sein und soll, nachdem die Thiere getrunken, alsbald wieder weggenommen und bei jeder Fütterung durch frisches ersetzt werden.

Gartenbau und Obstpflege.

Unsere Obstbäume im Winter. Auf sehr vielen Obstbäumen sieht man im Winter vereinzelt zusammengeknospen und gerollte Blätter an den Zweigen. Diese Blätter beherbergen einen der größten Schädlinge unserer Obstbäume, nämlich die Raupen des Goldfahers. Die Raupen überwintern in diesen Blättern, erwachen aber im Frühjahr bei nur etwas wärmerer Witterung und wenige Tage darauf sieht man die schwarzen, sehr gefährlichen Raupen aus ihrer Winterherberge zum Vorschein kommen; sie fallen über die noch faum entwickelten Blatt- und Fruchtknospen her, und in kürzester Zeit sind diese und mit ihnen die Ernte vernichtet. Die Vernichtung dieses Schädlings geschieht am besten und sichersten in der Zeit vom November bis in den März und zwar mittels der Raupenfadel. Ist diese auf einer genügend langen Stange angebracht, so kann man selbst die höchsten Spitzen der Bäume von Raupennestern reinigen; man führt die offene Flamme unter den Rastern durch, so daß diese auslodern. Mit jedem verbrannten Blatte ist auch die darin enthaltene Insektenbrut vernichtet, ohne daß Zweige und Knospen Schaden leiden. Auch entferne man durch gehöriges Abtragen alle Mooswucherungen an den Stämmen,

sowie die alte, geborstene und abgespaltene Rinde, welche nur Zufluchtsorte für überwinterte Schädlinge bilden, und gebe dem Stamme einen Anstrich von Kalkmilch, wodurch alle sonstigen schädlichen Wucherungen vernichtet werden. Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß eine große Anzahl von Schädlingen nicht auf dem Baume selbst, sondern am Fuße desselben in der Erde überwintert, wozu sie im Herbst am Stamme herabgestiegen sind oder sich an Fäden von den Zweigen herabgelassen haben, theilweise auch mit dem Fallobst zu Boden gelangt sind. Man versäume daher zur jetzigen Jahreszeit nicht, die Baumscheiben in ziemlicher Entfernung um den Baum herum sorgfältig und tief zu lockern. Was h'et bei an Insekten nicht schon der Hacke zum Opfer fällt, oder von dem in den Obstgärten zugelassenen Hühnervolke aufgepickt wird, fällt dem in die Erde eindringenden Froste zum Opfer und wird hierdurch an weiteren Schädigungen unserer Obstkulturen verhindert. Daß durch eine derartige Lockerung der Baumscheibe auch das Gedeihen der Bäume höchst vorteilhaft beeinflusst wird, setzen wir als längst bekannt voraus. Achtet nun der Obstbaumzüchter genau auf die vorstehend bezeichneten Punkte, so wird die darauf verwendete Zeit und Mühe sicher durch reichlicheren Fruchttrag belohnt werden.

Verquecktes Gartenland ist nicht anders rein zu bekommen, als durch das Graben des Landes mit der Grabgabel und sorgfältiges Auslesen der Queckenwurzeln. Ein anderes Mittel giebt es nicht. Der Herbst ist die beste Zeit für diese Arbeit. Wer einige Jahre opfern kann, dem leistet der Kartoffelbau bei starker Düngung, dann das Einsäen von Sparfasse und Knöterich ebenfalls gute Dienste.

Zur Prüfung von Trinkwasser.

Man füllt eine reine, weiße Glasflasche dreiviertel voll mit dem zu prüfenden Wasser und löst darin einen kleinen Löffel voll reinstem weißen Kandiszucker auf. Dann wird die Flasche gut verschlossen und 48 Stunden an einen warmen Ort gestellt. Wenn das so behandelte Wasser nach dieser Zeit stockig oder milchig wird, ist es für den Genuß ungeeignet. Bleibt es dagegen vollständig rein, so kann dies als Beweis gelten, daß verunreinigende Substanzen, die eventuell schädlich wirken könnten, in dem Wasser nicht vorhanden sind.

Thierzucht.

Gestürzte Pferde werden oft in ganz unverständiger Weise aufzurichten versucht, wobei es nicht ohne Mißhandlungen abgeht. Zuerst muß man versuchen, das Pferd von Deichsel und Stranz zu lösen, hiernach sucht man die Vorderextremität in die für das Aufspringen geeignete Lage zu bringen. Die Trensenzügel in der Hand, sucht man das Pferd aufzuziehen, dabei muß eine zweite Person das Pferd durch Heben am Schweif zum Aufstehen anspornen. Auf Asphalt, nassem Boden, Klatteis, wie überhaupt jedem glatten Boden, gebe man den Füßen eine Unterlage von Decken oder Stroh. Zuweilen bleiben die Pferde aus Mangelhaftigkeit, vielleicht auch aus Widersehligkeit liegen. Man suche ihnen dann die Riemen zu schließen mit Rasen, Heu, oder im Winter mit Schnee; tritt hierauf Atemnot ein, so werden die Pferde alles versuchen, sich aufzurichten.

Die Sorge für das Wild

ist im Winter eine Hauptaufgabe des Waidmannes. Solange schneefreier Frost herrscht und genügend Wildbäder hinreichende Nahrung

bieten, ist für das Wild nichts zu fürchten. Sobald aber der gefürchtete Nahrungsmangel oder hoher Schneefall auftritt, sollte jeder Jäger sich seines Wildes erinnern und für nötig werdende Fütterung Sorge tragen. Wo sich auf Schonungen, Gestellen, Blößen u. s. w. Heidekraut, Ginster, Brombeeren, Weiden und anderes niederes Gebüsch in hinreichender Menge vorfindet, da wird in den meisten Fällen eine Fütterung überflüssig sein, nur ist es zweckmäßig, mit dem Schneepfluge einige Wege frei zu machen, um dem Wilde das Wechseln zu erleichtern. Wo es in Darbezeiten an Futter mangelt, schlage man einige Weiden, Espen und andere weichholzige Stämme nieder, welche gern vom Wilde angenommen werden und eine gesunde Nahrung bieten. Ganz besondere Gefahren entstehen dem Wilde, sobald sich durch eingetretenes Tauwetter und darauffolgend Frost eine Eiskruste auf dem Schnee bildet. Das zur Nahrung ziehende Wild wird schalenwund, sobald es nach Futter schlägt. Durch das Schmerzgefühl vom weiteren Suchen nach Futter abgeschreckt, tut sich das Reh lieber nieder und verhungert. Bei solcher Witterung ist es ganz besonders wichtig, daß schnelle Hilfe gebracht wird. Heu, Lupinen u. s. w. bietet man in bedeckten Häufen Hafersgarben, gedroschen, wie ungedroschen bindet man aufrecht an Bäume und sorge für eine ziemliche Verteilung, damit schwächere Thiere nicht von den stärkeren verdrängt werden und trotz Fütterung umkommen müssen.

Wie verschafft man sich einen warmen Hühnerstall?

Jetzt, zur Winterzeit, einen warmen und gesunden Hühnerstall zu besitzen, ist sicher der Wunsch eines jeden strebsamen und einsichtigen Landmannes, der auch die kleinen landwirtschaftlichen Hilfsmittel nicht verachtet. Vielfach findet man die Hühnergehege über den Großviehställen. Dies sind die unpraktischsten; denn die hohe Wärme, die dort in der Nacht herrscht, macht die Thiere weichlich. Kommen sie dann des Morgens ins Freie, wo vielleicht kaltes oder regnerisches Wetter ist, so können Erkrankungen nicht ausbleiben und mit dem Eierlegen ist's natürlich vorbei. Aber gerade im Winter Eier liefern zu können, danach muß jeder Hühnerzüchter und -halter streben, denn ein Ei um die Weihnachtszeit ist soviel werth als zwei im Sommer. Kann der Stall in einem Theile des Großviehstalles aber zu ebener Erde angelegt werden, so ist das am günstigsten, doch müssen die Sitzstangen nur 1 Meter vom Fußboden entfernt und alle in gleicher Höhe nicht leiterförmig angebracht sein. Hühner- und Pferde- ställe aber dürfen nicht aneinander grenzen, da die Pferde zu sehr unter dem Ungeziefer der Hühner leiden würden. Dann muß man noch bedenken, daß Schweine die Hühner fressen, wenn sie in ihren Stall kommen. Kann man jedoch den Stall nicht im Viehstall anbringen, sondern muß einen anderen Raum dazu nehmen, oder sogar einen besonderen Hühnerstall bauen, so braucht das den Eierertrag noch nicht einzuschränken, wenn man nur dafür sorgt, daß die Wärme in demselben nicht unter 40° C. sinkt. Das erreicht man dadurch, daß man den Boden mit Torfstreu gut bedeckt, so daß die Kälte des Fußbodens nicht durchdringen kann. Dies letztere könnte man ja gewiß auch mit anderen Stoffen erreichen, doch nicht die anderen Zwecke, denen die Torfstreu dient, nämlich die Excremente der Hühner aufzusaugen und geruchlos zu machen, und dadurch den Stall von schädlichen Dünften zu reinigen. Zudem ist diese Einstreu sehr billig,

denn bedeckt man den Boden des Stalles etwa 20 Centimeter hoch, so genügt das für ein ganzes Jahr. Auch mit dem Umarbeiten hat man keine Arbeit, denn das besorgen die Thiere selbst, besonders, wenn man ihnen ab und zu eine kleine Quantität Körner barüber streut. Wie werthvoll dann diese mit Dungstoffen gesättigte Torfstreu als Dünger ist, braucht man wohl keinem Landmann auf Treu und Glauben zu versichern. Aber nicht allein diesen Zwecken dient die Torfstreu; sie erfüllt noch einen ebenso wichtigen Zweck, sie läßt kein Ungeziefer aufkommen. Aus diesem Grunde ist sie auch sehr gut zur Füllung der Lege- und Brutnester zu verwenden. Haben die Hühner sich erst an das neue Bild gewöhnt, so legen sie bald lieber in diesen, als in andern Nestern, da sie bald merken, daß sie hier nicht vom Ungeziefer geplagt werden. Der schlimmste Feind des Hühnervolks ist Zugluft. Diese zu vermeiden, muß unter allen Umständen versucht werden. Leicht läßt sich das bewerkstelligen, wenn der Stall zwei Außenwände hat. Man legt in beiden Wänden Ausschlupflöcher an und öffnet morgens nur die, durch welche keine Zugluft eindringt. Geschlossen hält man den Stall nur bei großer Kälte oder Schneetreiben; aber auch dann sollte man die Hühner auf kurze Zeit mittags ins Freie lassen. An solchen Tagen hängt man Kohlblätter mit einem Bindfaden in solcher Höhe aus, daß die Thiere danach springen müssen, das sind für sie die besten gymnastischen Übungen zur Erhöhung der Körperwärme. Denselben Zwecke dienen auch Rüben, welche man auf Nägel stößt, die man in einen Posten im Stalle geschlagen; man mache nur einmal einen Versuch und wird sich freuen über den Eifer der Thiere. Allein nicht nur zur Warmhaltung der Hühner sind diese Stoffe nötig, sondern unentbehrlich für Gesunderhaltung. Daß genügendes und reines Trinkwasser den Hühnern stets, sowohl im Winter als im Sommer, gereicht werden muß, ist wohl selbstverständlich. Wer vorstehendes beachtet, wird sich einen warmen Stall und gesunde Hühner darin verschaffen.

Für die Kühe.

Königsberger Rinderfleck. Man koche aus Rindextrochen Suppe, die nicht gesalzen werden darf; dann setzt man den gut gereinigten und einige Tage gewässerten Fleck (Kalbbaunen, natürlich kleingeschnitten) mit dieser Brühe auf und läßt ihn einen Tag kochen. Dann nehme man recht viel Sellerie, Zwiebeln, Pfefferkraut, Gewürze, Lorbeerblätter und Salz, läßt das alles gut durchkochen, nimmt dann alles wieder heraus, schöpft das Fett ab, legt etwas Butter darauf und reicht den Fleck heiß auf warmem Teller mit Essig und geriebenem Majoran.

Schlehenfakt. Jetzt, nachdem wir etwas Frost gehabt haben, sind die blauen Schlehen gerade schön zum Einmachen. Man thut die Früchte, nachdem sie ganz schnell und leicht abgewaschen sind, in einen Steintopf oder dergl. und gießt soviel kochendes Wasser darauf, daß sie bedeckt sind. So bleiben sie 24 Stunden stehen, worauf sie abgeseigt werden. Der gewonnene Saft wird aufgekocht und so kochend noch einmal auf die Beeren gegossen, wieder 24 Stunden stehen lassen, dann zum drittenmal aufgekocht und übergegossen, die Beeren selbst dürfen aber nicht kochen. Nach den dritten 24 Stunden wird aller Saft vorsichtig abgeseigt und mit 125 Gramm Zucker auf 1 Pfund Saft aus Feuer gestellt, 15 Minuten gekocht und dann in Flaschen gefüllt. Der Saft hat einen sehr angenehmen Geschmack und schöne rothe Farbe, die Beeren sind unbrauchbar, man wirft sie fort.

Fragen und Antworten.

Herrn Bauerntgutsbesitzer J. L. in Sch. bei R. Der Fleischer war verpfändet, den geschnittenen Hühnern zum vereinbarten Preise abzunehmen; da solches nicht geschah und der Mann, trotz schriftlicher Aufforderung, seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, so können Sie die Differenz zwischen dem vereinbarten und nachträglich erzielten Verkaufspreise — in Ihrem Falle 66 M. — im Gerichtsweg geltend machen. — J. —

Herrn H. G. in R. Regenwürmer treiben man aus Gärten durch starke Kalkdüngung; über Schneckenvertilgung ist erst kürzlich referiert worden.

Herrn Pastor K. in B. (P.) Wir empfehlen Ihnen: 1) „Das Handbuch der Landwirtschaft“ von Oekonomierath W. Martin. Preis gebunden 7,70 Mark; 2) „Rathgeber bei Krankheiten und Unglücksfällen unserer Hausthiere“ von Professor A. Hoffmann, Preis 1 Mark. Beide Bücher sind im Verlage von E. Ulmer in Stuttgart erschienen und durch alle Ortsbuchhandlungen beziehbar. — K. —

Herrn Th. in F. (Bez. H.) Ihr Brunnen, welcher Wasser mit carbolsäurehaltigem Geschmack liefert, wird wohl unreine unterirdische Zuflüsse haben, welche sich dem Wasser mittheilen. Sind vielleicht Ställe, Closets, Jauche- oder Mistgruben, Kalkschlämme oder Fabriken in dessen Nähe? In heutiger Nr. veröffentlichen wir ein Verfahren, wie jeder Laie das Trinkwasser selbst prüfen kann; giebt Ihr Wasser danach zu Bedenken Veranlassung, so muß eben ein neuer Brunnen angelegt oder die Hilfe eines Chemikers zur Untersuchung des Wassers — in Anspruch genommen werden. — L. —

Herrn Kornwart W. H. in St. Gegen den schwarzen Rostwurm können Sie jetzt, im Spätherbst, nur dahin wirken, daß Sie alle Rigen in Balken oder Dielen, worin der Kornbohrer überwintert, mit scharfem Kalkwasser tränken und vertrocknen lassen. — Außerdem muß der Getreideboden recht luftig gehalten werden. — Kommen im Frühjahr Kornfäfer zum Vorschein, so kann man solche durch ein umgekehrtes an die Kornhaufen gelegtes Schafell anlocken und dann leicht fangen resp. tödten. — L. —

Herrn W. K. in Sp. bei Schl. 1) Der betr. junge Mann mag sich an das Landw. Institut Hof Geisberg bei Wiesbaden oder an das Landwirtschaftliche Unterrichts-Institut von Dieberichs Nachf. in Hannover, Leopoldstraße, wenden. 2) Ihre andere Frage, wegen Augenleiden, ist längst beantwortet. — L. —

Herrn J. K. in L. Der Tabak wird nach der Ernte, wie folgt, behandelt: Die Blätter werden nach ihrer Güte sortiert und mittelst Packnadeln auf Bindfäden oder auch auf 1,5–2 m langen Ruten oder Stäbchen, welche durch einen Schlig in der Rippe gesteckt werden, lose nebeneinander angereiht und auf Batten oder ähnlichen Vorrichtungen in luftigen Räumen aufgehängt. Im Kleinbetriebe benutzt man zum Trocknen Speicher, Schuppen und dergleichen. Bei mangelndem Luftzug, ungünstiger Witterung und unrationeller Behandlung verlieren die Blätter an Qualität, beginnen auch wohl zu faulen oder zu modern; der Tabakbauer sucht in solchen Fällen das Trocknen durch Räucherungen mit Wachholder und dergleichen, allerdings auf Kosten der Qualität des Tabaks zu beschleunigen. Nachdem die Blätter soweit ausgetrocknet sind, daß die Hauptrippe ganz zähe geworden ist, was nach 6–10 Wochen eintritt, werden sie abgenommen, nochmals sortiert und je 25–30 Blätter in eigenen Bindfäden mit Stroh in Büschel gebunden und diese übereinander in schmale Hau-

fen gelegt, wovon einer ungefähr 12 Bündel füllt. Diese Bündel werden etwas beschwert so lange liegen gelassen, bis die Blätter so weit fermentirt sind, daß sie beim Anfassen lau erscheinen und eine kastanienbraune oder gelbe Farbe erlangt haben. Eine weitere Steigerung der Fäulung wird durch Lüftung der Blätter verhindert, welche dann getrocknet und in Bündeln von 20–30 Stücken gelegt als Kaufmannsgut weiter abgegeben werden. — L. —

Herrn Superintendent L. in St. Aus den Früchten der schwarzen Johannisbeere erzeugt man einen sehr guten Likör, indem man auf je 1 kg von den Stielen befreiter, in weitaufgesehene Flaschen gefüllter Beeren 2 l 96 %igen Alkohol gießt und die Gefäße gut verkorkt einige Wochen möglichst der Sonne aussetzt. Dann wird der Saft (alkoholischer Fruchtatzug) abgeseigt, ohne daß eine Beere mit hineinkommt, auf die Beeren die gleiche Menge Wasser aufgegeben, das Gefäß einige Tage verkorkt stehen gelassen und die klare Flüssigkeit ebenfalls abgeseigt. Nun kocht man Zucker (auf 10 l alkoholischen Fruchtatzug 8 kg), den man mit ein wenig Wasser aufs Feuer stellt, bis zur Syrupsdicke ein, worauf zuerst der zweite, dann der dritte Aufguß langsam hineingerührt und die Flüssigkeit (das ist der fertige Likör) in Flaschen gefüllt wird, die man verkorkt. Je länger der Likör in den Flaschen lagert, desto besser wird er. — J. —

Herrn Nittergutsbesitzer K. in Ch. Selbstredend wird Ihnen in einer guten Obstbauschule Auskunft über Obstforten — nach eingelangter Fruchtprobe — erteilt. Wenden Sie sich an die Direktion der königlichen Wein- und Obstbauschule in Meusdorf a. d. Haardt. — L. —

Frau Julie v. M. in G. Ihre Anfrage kam viel zu spät; wir werden betr. Frage im Mai 1905 näher treten. — J. —

Herrn Pfarrer R. G. in G. Holzwürmer vertilgt man durch Benzin. Mit Hilfe einer kleinen Spritzkanne wird dieses Mittel in jedes erreichbare Loch gespritzt und die Folge ist, daß der Schädling nebst Brut sofort stirbt. — Benzin ist sehr feuergefährlich, also die Vernichtungsbearbeitung nur bei Tageslicht auszuführen! — J. —

Herrn D. in Sch. 1) Das Abfallen und Vertrocknen der Weinreben-Blüthen kann aus verschiedenen Ursachen entstanden sein, nämlich: 1) Mangel an Bodenfeuchtigkeit; 2) undurchlässiger Boden oder 3) Nahrungsmangel. Gerade während der Blüthezeit gebraucht der Weinstock viel Feuchtigkeit und flüssige Nahrung. — 2) Mit Ihrer Frage: „Betreffend Durchschnittspreise für Getreide im Frühjahr und Herbst von 1890–1904“ belieben Sie sich an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin zu wenden. — B. —

Freifrau v. A. in M. Soweit mir bekannt, giebt es nur eine immergrüne winterharte Schlingpflanze, welche mit dem Epheu in Konkurrenz treten kann, nämlich die Akebia. Diese ist ein zierliches, langankendes Schlinggewächs mit ein paar gesiedertem fünfzähligen Blatt, das keine besondere Ansprüche an Klima und Boden stellt und bei uns an einer Hauswand strengen Winter ohne Bedeckung ausgehalten hat. Die im Sommer neuwachsenden, jungen Ranken sind verhältnismäßig dünn und haben die Neigung, sich umeinander zu schlingen, weshalb sie, um eine gleichmäßige Bedeckung der Mauer zu bewerkstelligen, von Zeit zu Zeit auseinander zu lösen und einzeln anzusetzen sind. — L. —

Herrn W. S. in M. Die Blattläuse sind durch verhältnismäßig einfache Mittel loszuwerden. Da die Blattläuse ihre Eier meistens in große

ren Mengen an die jungen Triebe einzelner Bäume ablegen, findet man diese beim Winterschnitt. Die befallenen Bäume werden vor dem Austrieb mit frischgelöschter Kalkmilch bepinselt oder stark bespritzt, wodurch die Eier vernichtet werden. Sorgt man dann im Frühjahr dafür, daß die noch übriggeliebenen, ausgetriebenen Triebe sofort durch Bespritzungen mit Quassiaabsud befeuchtet werden, so hat man die ganze Plage vollständig überwunden. — D. —

Herrn Hausbesitzer C. F. in H. Der Miether ist ohne Erlaubniß des Vermiethers nicht berechtigt, den Gebrauch der gemietheten Sache einem Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiter zu vermieten. — J. —

Fraulein M. C. in E. Die weißen Flecken auf dem Myrtenbaum sind keine Pilze, sondern Wachsausscheidungen, unter denen sich lebende junge Läuse befinden. Abtöten mit einer Seifenlösung, die ein Prozent Petroleum- und fünf Prozent Glyzerinzusatz bekommt, scheint mir am nützlichsten. Am folgenden Tage werden die gebürsteten Stellen mit Wasser abgewaschen. — M. —

Herrn B. K. in E. Wenn die Geschwister in öffentlich beglaubigter Form dem Nachlassgericht erklärt haben, daß sie die Erbschaft ausschlagen, so gilt der Anfall an sie, — und dieser ist steuerpflichtig, allerdings als „nicht erfolgt“ B. G. § 1942–1953. Sonst bleibt ihnen mit der Erbschaft die Steuerpflicht, einerlei, was mit der Erbschaft später geschieht, insbesondere ob sie an die Mutter verschenkt wird. — J. —

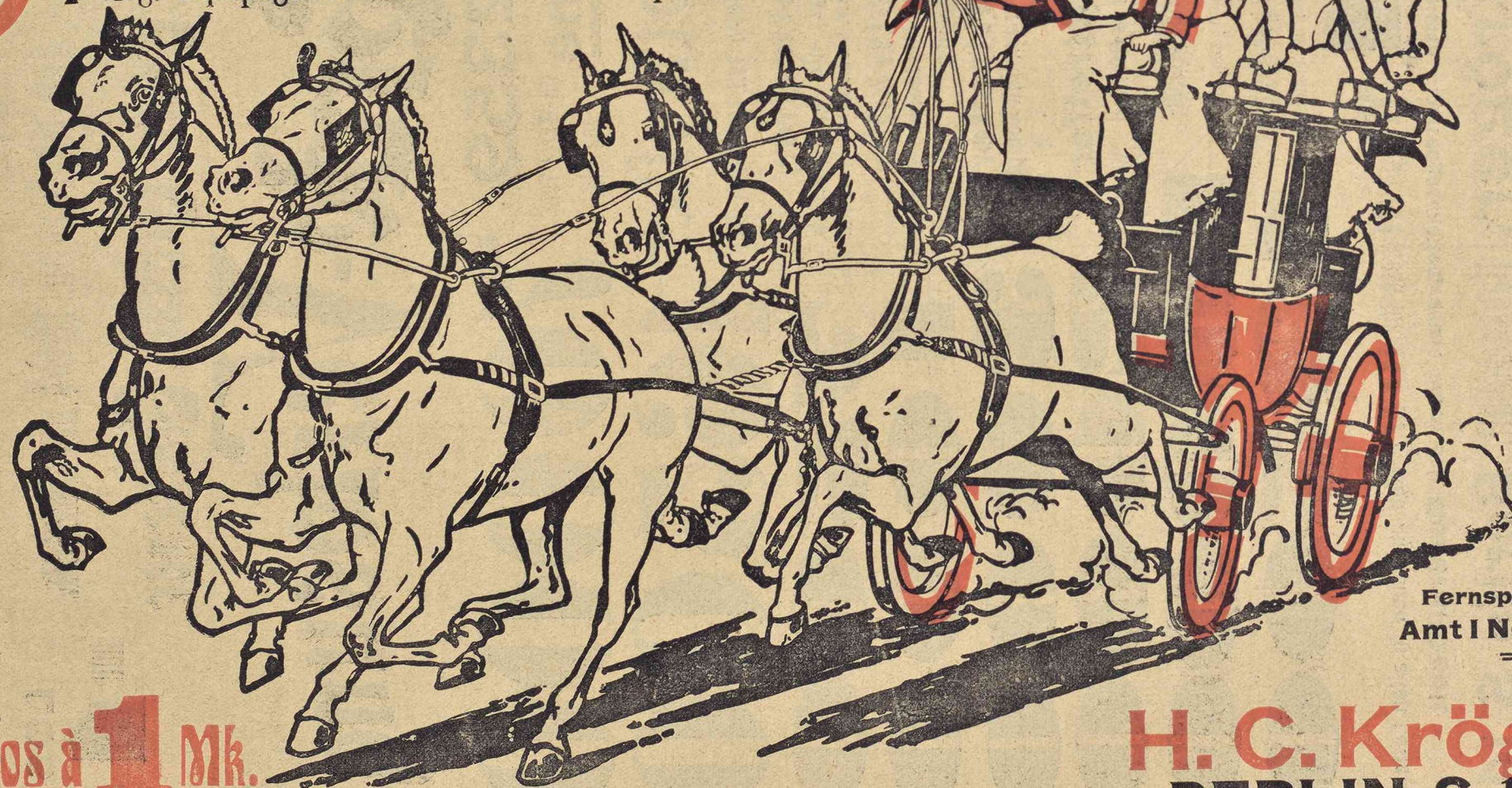
Herrn K. P. in S. Die offenen Wunden und Krebsknollen sind auszuschneiden oder, wo es die Dicke des befallenen Baumtheiles zuläßt, besser auszumeißeln bis in die gesunde Rinde und auch der Rinde nach bis ins gesunde Holz hinein. Besonders darauf gerichtete Versuche haben gezeigt, daß die Fäden des Pilzes seitwärts noch weiter als 1 Centimeter in sichtbar gesunde Rinde schon verbreitet und ebenso tief in das Holz eingedrungen sein können. Daher sollte beim Ausmeißeln, wo angängig, seitlich wenigstens 2 Centimeter und der Tiefe nach mehr als 1 Centimeter tief bis ins gesunde Gewebe zurückgegriffen werden. Die derart vom Pilz befreite Wunde ist sogleich hinterher mit Streifenholzleer zu verstreichen, der des besseren Eindringens wegen durch Erwärmen dünn flüssig gemacht werden sollte. Diese Art der Wundbehandlung wird am besten im Laufe des Winters vorgenommen und sollte spätestens beendet sein, wenn die Bäume wieder Trieb zeigen. — B. —

Herrn A. M. in U. Der Düngelack verliert durch das Liegen auf dem Acker nicht an Düngewerth, er kann aber durch den Wind verweht werden, wenn er obenauf liegen bleibt. Es empfiehlt sich deshalb, den Kalk nach dem Streuen sogleich einzugraben oder einzugrubern. Unterpflügen ist nicht notwendig. Kalk ist auf jedem kalkarmen Boden und zu jeder Frucht außer zu Lupinen anzuwenden. — B. —

Herrn W. J. in E. Der Dampfergeruch des Roggens kann bei scharfem trocknen Frost allenfalls durch fleißige Bearbeitung auf einem luftigen Boden entfernt werden, am besten und schnellsten beseitigen Sie ihn aber durch Trocknen des Roggens in einer Malzdarre, in einem großen Backraum oder dergl. An Malschweine kann geschrotener dampferger Roggen nur in kleinen Mengen und nur im Gemisch mit anderen guten Futtermitteln gegeben werden, am besten im Gemisch mit einem guten Melassefutter. Ferkel und Zuchtthiere dürfen keinesfalls davon bekommen. — X. —

Für nur 1 Mk.

1 eleg. Equipage mit 4 Pferden u. komplet. Geschirr



zu
gewinnen!

Fernsprecher
Amt I No. 4407.

Los à 1 Mk.

(11 Lose für 10 Mk.)

sind zu beziehen von allen Lotterie- und den meisten
Cigarrengeschäften, sowie durch den General-Debit

H. C. Kröger
Bank-Geschäft, BERLIN S 14

Alte Jacobstr. 94/95.

Bitte wenden!

Ziehung unwiderruflich

LOS
nur **1** Mk.

den 10. Novbr. 1904 zu Gnesen.

LOS
nur **1** Mk.

Erste Grosse Gnesener

Pferde-Verlosung

2359
Gewinne im Werte von **70000** zus. Mk.

4 Haupttreffer im Werte von zusammen Mk. **16500**

1. Haupttreffer

1 elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. komplettem Geschirr i. W. v. Mk.

7500

2. Haupttreffer

1 Equipage mit 2 hochedlen Pferden und komplettem Geschirr i. W. v. Mk.

4000

3. Haupttreffer

1 Equipage mit 2 Pferden und komplettem Geschirr i. W. v. Mk.

3000

4. Haupttreffer

1 Juckerfuhrwerk mit 2 Pferden i. W. v. Mk.

2000

55 edle Reit- und Wagen-
Pferde i. W. v. zus. Mk.

40000

sowie **2300** vollwertige
Silbergewinne i. W. v. zus. Mk.

13500

Lose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.) sind zu haben in allen Lotterle-
und den meisten Cigarrengeschäften, sowie durch den **General-Debit**

H. C. Kröger, Bankgeschäft, Berlin S 14.

Fernsprecher Amt I No. 4407. * Alte Jacobstrasse 94/95.

Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung, doch nehme ich auch Briefmarken in
Zahlung und versende Lose auch gegen Nachnahme.

Immer höher steigt

in der Gunst und Wertschätzung aller großen und kleinen Leute Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, hergestellt von dem aus goldner Feldfrucht gewonnenen Malz. Das ist kein Wunder und kein Zufall.

Es bricht sich — dank der Aufklärung des Publikums von seiten der größten Männer der Wissenschaft — die Einsicht immer mehr Bahn, daß sich der Bohnen-Kaffee wegen seines Gehaltes an Coffein (einem Herz- und Nervengift) zum täglichen Getränk der Familie nicht eignet, namentlich nicht für Frauen, die Jugend und schwächliche Personen überhaupt.

Es lehrt zweitens die Erfahrung immer weitere Kreise, daß Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee in gesundheitlicher Beziehung jedenfalls das beste und einwandfreieste Getränk ist für Groß und Klein. Kathreiner's Malz-Kaffee ist nicht nur vollständig unschädlich — was Männer wie ein v. Pettenkofer, ein v. Ziemssen in ihren wissenschaftlichen Gutachten zweifellos festgestellt haben — sondern er zeichnet sich auch vor allen Kaffee-Surrogaten, wie sie so massenhaft im Handel sind, durch absolut reine und edle Qualität, sowie durch einen eigenartigen Duft, vollen und milden Wohlgeschmack aus.

Das von Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken allmählich bis zur höchsten Vollkommenheit entwickelte Herstellungsverfahren für ihren Malz-Kaffee ist gesetzlich geschützt.

Wir leben im Zeitalter der Reformen. Eine der wichtigsten und notwendigsten ist die Umgestaltung unseres täglichen Getränkes im Interesse unserer Gesundheit. Wer sich als moderner Mensch die Segnungen seiner Zeit zu nütze machen will, schließt sich dieser bedeutsamen Reformbewegung an und trinkt oder verwendet als Kaffeezusatz nur

Kathreiner's Malz-Kaffee.



Der meiste in große kommen.